

# aktuell

DIE FIRMENZEITSCHRIFT DER GWW



**TITELTHEMA:** Neues Leitbild für die GWW **SOWIE:** Kooperationstreffen der Wirtschaft 2012  
» Wie verläuft der "Interkulturelle Öffnungsprozess" in der GWW » Christian Porsche zu Gast  
beim Porsche Junior Projekt » Hoffentlich GWW-versichert

# inhalt



## LEITARTIKEL

- 3\_ 2013 – Hurra, wir leben noch! Und sind erneut ent-täuscht!

## THEMA

- 4\_ Neues Leitbild für die GWW
- 6\_ Internet – Firmenzeitung – Social Media – Welche Wege geht die GWW?
- 8\_ Kooperationstreffen der Wirtschaft 2012
- 10\_ Wie verläuft der Interkulturelle Öffnungsprozess in der GWW?
- 13\_ Hans-Peter Ulmer im Ruhestand
- 14\_ Umzug bei laufender Produktion
- 15\_ Komponenten der Medizintechnik im Werk Herrenberg
- 16\_ Hoffentlich GWW-versichert
- 17\_ Nach Ausbildung jetzt auch Arbeitsplatz im Werk Nagold
- 18\_ Christian Porsche zu Gast beim Porsche Junior Projekt in Holzgerlingen
- 19\_ Lila Logistik und GWW schließen Kooperationsvereinbarung
- 20\_ Die GWW als innovatives Unternehmen auf der Brau Beviale in Nürnberg

- 21\_ Ausstellungsreihe "Hauptsache gesund?!" zu Ende gegangen
- 22\_ Azubis engagieren sich in sozialen Projekten
- 23\_ "Ich weiß, wo ich jeden Tag hingehen kann!"
- 24\_ Jahresausflug 2012 des GWW Werk Holzgerlingen nach Tripsdrill
- 25\_ Werk Böblingen im Schweinemuseum
- 26\_ Ehrenamtliches Engagement von Dersch & Minet Consulting
- 26\_ GWW-Rentner auf der Herbstwanderung 2012 Eltingen
- 27\_ Kunst für das neue Werk in Calw
- 27\_ Hunderte Tulpenzwiebeln gepflanzt
- 28\_ Streuobstwiesenprojekt 2012 – abwechslungsreich und kulinarisch ein Genuss
- 29\_ Budgetnehmer der GWW beim bundesweiten Budgettag
- 29\_ GWW-Termine, Gedenken
- 30\_ Jubiläen
- 30\_ Termine, Impressum



2013 –

## Hurra, wir leben noch! Und sind erneut ent-täuscht!



Was für eine Aufregung kurz vor Weihnachten: Der Maya Kalender lief aus, und daraus hatten einige Zeitgenossen abgeleitet, das Ende der Welt werde kommen.

Wie wir alle (glücklicherweise!) feststellen durften, war das ein Trugschluss.

Solche Trugschlüsse, also scheinbar naheliegende, aber durch die Wirklichkeit nicht gedeckte Ableitungen, sind in unserem beruflichen Umfeld der Begleitung und Betreuung von Menschen mit Behinderungen ein häufiges Phänomen.

Das gilt ausdrücklich nicht nur für Außenstehende, die immer wieder mit Erstaunen feststellen, welche Möglichkeiten Menschen mit Behinderungen haben. Auch die fachlich Vorgebildeten können den Fehler machen, die Potenziale zu unterschätzen. Wir lassen uns leiten von Kategorien wie der Diagnose der Behinderung oder sichtbaren körperlichen Attributen und meinen, damit Verhalten voraussagen zu können. In vielen Fällen stellen wir aber fest, dass das Unglaubliche eingetreten ist – Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen haben eine schwierige Aufgabe bewältigt, einen Ausweg aus einer Krise gefunden oder ein Abbauprozess konnte verlangsamt werden. Wir werden konfrontiert mit einer anderen Sicht, wir werden *ent-täuscht* in unserer voreiligen Annahme, schon alles zu kennen und im Voraus zu wissen.

Diese Erfahrung ist sehr wertvoll und eine starke Triebfeder dafür, uns auf neue Anforderungen einzulassen. Und das haben wir 2012 in vielen Fällen getan:

Wir haben neue Niederlassungen gebaut oder gemietet; wir haben Umzüge bewältigt; neue Produktionsanforderungen wurden bei sehr hohen Qualitätsmaßstäben der industriellen Kunden gestemmt oder die strategischen Ziele des vermehrten Gemeindebezugs in allen Wohn- und Freizeitbelangen der Menschen mit Behinderungen wurden vorangetrieben. Wir waren auf vielen Messen und Ausstellungen sichtbar, wie z.B. bei der Landesgartenschau in Nagold. Der erste große Baustein unserer Entwicklung zu einem kultursensiblen Unternehmen ist abgeschlossen, andere Projekte, z.B. die attraktive Gestaltung unserer Seniorenbetreuung, werden mit großer Aufmerksamkeit auf die wesentlichen Belange der Betroffenen umgesetzt.

All diese Felder haben uns herausgefordert, und wir hatten teilweise Bedenken, ob wir uns – vor allen Dingen aber unseren internen Kunden, den Menschen mit Behinderungen – zu viel zugemutet haben. In der Rückschau aber wird uns klar: Wir sind eine starke Gemeinschaft und konnten dies erneut unter Beweis stellen.

Also starten wir in ein neues Jahr, das 40. Jahr der GWW. Wir verbinden das neue Jahr mit der Hoffnung, dass viele unserer Erwartungen erfüllt werden, aber auch mit der Gewissheit, dass wir auch weiterhin im oben skizzierten Sinne *ent-täuscht* werden von unseren internen Kunden.

In diesem Sinne, Ihre

Andrea Stratmann | Geschäftsführerin



**2012 haben wir in der GWW viel erreicht.**

**Wir haben neue Werke gebaut.**

**Wir hatten viel zu tun.**

**Unsere Kunden waren zufrieden.**

**Es gab viele Projekte.**

**Zum Beispiel für Senioren.**

**Wir sind stolz, dass wir das alles geschafft haben.**

**Manchmal überraschen uns die Mitarbeiter:**

**Sie können oft etwas, was wir nicht dachten.**

**Das freut uns.**

**Dann lassen wir uns gerne überraschen.**



## Bei der prägenden Erneuerung der Unternehmenswerte beteiligt sich die gesamte GWW

Was möchten wir in 25 Jahren erreicht haben? Und wie soll der Weg zu diesem Ziel aussehen? Diesen Fragen sah sich eine Arbeitsgruppe der GWW im Frühsommer 2012 gegenüber. Der Gruppe gehörten Vertreter (fast) aller Personengruppen der GWW an: Mitarbeiter und Bewohner waren ebenso vertreten wie die Geschäftsführung, Personen unterschiedlicher Leitungsebenen, Fachkräfte aus dem Arbeits- und aus dem Wohnbereich, sowohl aus dem ambulanten wie dem stationären Bereich und aus allen Regionen der GWW. Diese Gruppe sollte nach Vorstellung der begleitenden Studenten des Junior Business Teams der Universität Hohenheim in vier Sitzungen ein neues Leitbild erarbeiten. Der Autor dieser Zeilen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe muss seine anfängliche Skepsis über dieses Vorhaben zugeben.

Der Wunsch, das Leitbild der GWW zu überarbeiten ergab sich aus der Tatsache, dass das alte Leitbild mittlerweile in die Jahre gekommen ist. Es war viel zu umfassend, als dass jeder in der GWW die Inhalte gekannt hätte. Zur Unterstützung des Entwicklungsprozesses trug eine kleine Gruppe Studenten bei, die an der Uni Hohenheim studienbegleitend eine Unternehmensberatung betreiben. Nach den ersten Kennenlerngesprächen und einem groben Projektplan gingen die Studenten in alle GWW-Regionen, um eine repräsentative Gruppe von 70 Personen mit Fragen zum Leitbild zu interviewen. Es wurde darauf geachtet, dass alle Berufsgruppen von der Hilfskraft bis

zur Geschäftsführung vertreten waren. Sie sollten alle Tätigkeitsbereiche der GWW abbilden. Ebenso beteiligt waren Menschen mit Behinderung und seelischer Erkrankung. Auch sie kamen aus den unterschiedlichen Bereichen der GWW: vom Berufsbildungsbereich, Arbeitsbereich, Förder- und Betreuungsbereich, Wohnbereich und der Tagbetreuung für Senioren.

Am Ende erhielt die Arbeitsgruppe eine umfassende Auswertung zur Bekanntheit und den Inhalten des alten Leitbildes und vor allem



einen Querschnitt der aktuellen Situation und den Wünschen für das neue Leitbild.

Der inhaltlich richtigen Ausrichtung des alten Leitbildes standen

vor allem die schlechte Verständlichkeit, der zu große Umfang und die teilweise geringe Bekanntheit gegenüber. Deshalb sollte das neue Leitbild kürzer, prägnanter und gleichzeitig verständlicher formuliert sein. Es sollte anschaulich dargestellt werden und so bekannt sein, dass es allen Menschen in der GWW eine Orientierung für das tägliche Handeln gibt.

Die Arbeitsgruppe schloss sich dem St. Galler Managementmodell an, nach dem ein Unternehmensleitbild aus einer Vision, der Mission und den Kernwerten eines Unternehmens besteht.

### Die Vision

Die Vision umfasst einen Blick in die Zukunft über 20 bis 25 Jahre mit den Fragen, wo wir



in der Zukunft stehen werden und was wir erreichen wollen. Das Ergebnis wurde gespiegelt am Nutzen der Kunden durch die Arbeit der GWW. Da über diesen langen Zeitraum sehr viele Faktoren auf die gesellschaftliche Entwicklung einwirken, wurden die Inhalte ausführlich diskutiert und die passenden Formulierungen abgewogen. Wie in allen vier Arbeitsrunden profitierte das Ergebnis von der offenen Diskussion aller Teilnehmer, die sowohl im Plenum, als auch in Kleingruppen in einem respektvollen Umgang um einen Konsens rangen.

### Die Mission

Wer wir sind und was wir tun beschreiben die Inhalte der Mission. Wozu gibt es die GWW? Welches ist ihre Aufgabe? Welches die Strategie? Und wie befriedigt die GWW die Ansprüche ihrer Kunden? Unter diesen Leitfragen wurden die Antworten, Vorschläge und Ideen der 70 zuvor Befragten zugeordnet und gegliedert.

Eine besondere Aufgabe bestand darin, alle Interessensgruppen der GWW in den Formu-

lierungen zu berücksichtigen. Dabei sollten die Formulierungen trotzdem so prägnant bleiben, dass sie nicht in allgemeinen Floskeln enden würden. Es galt, die Ansprüche und Wünsche von Menschen mit Behinderung und seelischer Erkrankung ebenso unterzubringen wie die Interessen der industriellen Kunden. Dabei durften weder die Interessen der öffentlichen Hand noch die der Angehörigen behinderter Menschen und des Personals der GWW vernachlässigt werden. Die Studenten halfen uns immer wieder durch ihre Nachfragen, die ihnen als Externe regelmäßig auf der Zunge lagen, unsere Ausführungen zu konkretisieren. Gleichzeitig schafften sie es, uns einen strukturierten Rahmen vorzugeben, so dass alle Gruppenteilnehmer intensiv mitdiskutieren konnten.

Doch die Zeit wurde eng. Immerhin hatte sich die Gruppe vorgenommen, dass das Leitbild am Ende auf eine DIN A4 Seite passen sollte – und zwar so, dass man zum Lesen keine Lupe benötigt. Die Lösung war eine gemeinsame Arbeitsplattform im Internet, über die jeder Teilnehmer bis zum kommenden Treffen seine Kritik an den erarbeiteten Sätzen formulieren konnte.

**Die Kernwerte**

Abschließend bringen die fünf Kernwerte die Umsetzung unseres Handelns auf den Punkt. Prägende Elemente des gemeinsamen Umgangs miteinander wurden formuliert. Dabei stand immer die Frage im Raum: Worauf können sich die unterschiedlichen Interessengruppen der GWW verlassen? Die Werte sollten nicht zu allgemein verfasst sein, sondern – wie schon der Oberbegriff beinhaltet – den Kern des Umgangs im Unternehmen verdeutlichen.



Bei allen Gesprächen ermahnten uns die Vertreter der Mitarbeiter in unserer Arbeitsgruppe wiederholt, nicht zu schwer zu formulieren. Wir gaben uns große Mühe, auch diesen Anspruch umzusetzen. Allerdings stellten wir am Ende fest, dass der erarbeitete Text trotzdem wohl nicht von allen Menschen in der GWW gelesen werden kann. Daher gibt es eine Übersetzung des



Leitbildes in einfacher Sprache. Und am Ende behielten die Studenten mit ihrer Projektplanung recht: In nur vier Terminen entstand aus den Ergebnissen der Interviews die erste Version des neuen GWW-Leitbildes.

**Die flächendeckende Abstimmung**

Nun kam das Projekt in die entscheidende dritte Phase: Würde der Vorschlag des Leitbildes eine breite Mehrheit bei Mitarbeitern, Bewohnern und Personal finden? Um jeden einzelnen Satz auf den Prüfstand zu stellen, nutzte das Studententeam die Fachtage fürs Personal im Herbst des vergangenen Jahres. Auf allen Fachtagen konnten alle Anwesenden Satz für Satz über das Leitbild entscheiden. Die Richtung des neuen Leitbildes passte. Einzelne Passagen regten zur lebhaften Diskussion an. In weiteren Arbeitsgruppen wurde während der Fachtage erneut an kleinen Änderungen in den Formulierungen gefeilt. Die wenigen Änderungswünsche wurden in den Text eingepflegt.

Parallel dazu erhielten die Werkstatträte und Heimbeiräte den Text in zweierlei Übersetzung unterschiedlicher Komplexität, um sich darüber zu besprechen. Am Ende standen auch hier wenige kleine Änderungen an. Letztlich wählten die Mitarbeiter- und Bewohnervertretungen die Textversion aus, die von möglichst vielen Menschen gelesen und verstanden werden kann.

**Die Umsetzung**

Nachdem auch die Gesellschafterversammlung dem neuen Leitbild zugestimmt hatte, wurden die Inhalte grafisch umgesetzt. Einzelne Elemente sollten in einfachen Bildern dargestellt werden und den Text unterstützend ergänzen. Über einfache Figuren, die in unterschiedlichen Farben Vielfalt darstellen, können kleine Handlungen visualisiert werden. Die Figuren

sind flexibel einsetzbar und helfen, das Leitbild im Alltag einzuführen.

Das Leitbild liegt demnächst in gedruckter Form vor. Auszüge aus der Vision, der Mission und der Kernsätze sind als Plakate geplant. So hoffen wir, dass das Leitbild der GWW im Alltag gelebt wird und als Orientierung im täglichen Handeln dient. «

*Steffen Müller / Gärtringen*



**Die GWW hat ein neues Leitbild.**

**Das alte Leitbild war viel zu lang.**

**Und schwierig zu verstehen.**

**Das neue Leitbild sollte kürzer werden.**

**Und leichter zu verstehen.**

**Viele haben daran gearbeitet.**

**Vertreter aus allen Bereichen der GWW.**

**Mitarbeiter, Führungs-Kräfte, Personal und Bewohner haben gemeinsam überlegt.**

**Alle haben überlegt, was wichtig ist.**

**Weil das nicht einfach war, gab es Hilfe.**

**Studenten haben geholfen.**

**Jetzt ist es fertig.**

**In allen Bereichen wurde darüber abgestimmt.**

**Damit nichts vergessen wird, was wichtig ist.**

**Es besteht jetzt aus 3 Teilen:**

**Die Vision.**

**Das bedeutet: Was möchten wir?**

**Die Mission.**

**Das bedeutet: Wozu gibt es die GWW?**

**Die Kernwerte.**

**Das sind Dinge, die uns besonders wichtig sind.**

**Das Leitbild gibt es in schwieriger Sprache.**

**Das Leitbild gibt es auch in Leichter Sprache.**

**Zum Leitbild gibt es auch Bilder.**

**Mit den Bildern kann man das Leitbild besser verstehen.**

**Das neue Leitbild gibt es bald auf Papier.**

**Jeder soll es lesen können.**

# INTERNET FIRMENZEITUNG SOCIAL MEDIA



## Welche Wege geht die GWW?

Die Landschaft der Medien änderte sich in den vergangenen Jahren rasant. Waren bis vor kurzem Zeitungen, Radio und Fernsehen die Informationsmedien Nummer eins, wurden diese traditionellen Angebote längst von den digitalen Medien überholt. Das betrifft auch zunehmend Firmen und öffentliche Einrichtungen. Heute nutzen Mitarbeiter, Personal, Kunden und die interessierte Öffentlichkeit alle zur Verfügung stehenden Kanäle: von der klassischen gedruckten Broschüre über das Internet bis zu den sogenannten Sozialen Medien (Social Media) wie Facebook, Twitter, Xing. Daraus folgt, dass Firmen sich überlegen müssen, welche Medien sie den Nutzern zur Verfügung stellen möchten.

Wir entschlossen uns daher, unsere Informationskanäle umzustellen. Die wichtigste Änderung neben den 2011 eingeführten Intranet-News ist, dass die GWW nun auch im Web 2.0, den Social Media aktiv ist.

### GWW nun auch im Web 2.0

Unter der Adresse [www.facebook.com/GWW.GmbH](http://www.facebook.com/GWW.GmbH) ist seit Herbst 2012 unsere Facebook-Präsenz zu finden. Wir folgen damit dem Trend, einerseits Informationen den Interessenten sehr schnell zur Verfügung zu stellen, andererseits erleichtern wir den Nutzern, mit uns in Kontakt zu treten. Viele Mitarbeiter und Angestellte der GWW nutzen Facebook und Internet. Auch Angehörige, Kunden und andere interessierte Personen suchen auf Facebook nach für sie relevanten Inhalten. Viele Unternehmen haben bereits einen eigenen Facebook-Auftritt. Wir möchten uns ebenfalls im sogenannten Web 2.0 zeigen und Interessenten und Besucher unserer Seite motivieren, mit uns in Kontakt zu treten. Dort sind wir direkt erreichbar. Es können auf Facebook alle Interessenten mit uns Kontakt aufnehmen, uns etwas schreiben, vielleicht ein Thema kommentieren oder auch Fragen loswerden, die sie im Zusammenhang mit der GWW interessieren. Wir werden versuchen, die Anfragen kurzfristig und kompetent zu beantworten.

Gerne dürfen Sie über den "Gefällt mir"-Button unseren Einträgen folgen. Auf unserer Seite informieren wir über aktuelle Themen und weisen auf Termine hin. Wir berichten über Wissenswertes aus unserem Alltag und geben Ihnen damit einen kleinen Einblick in unsere Standorte und Aktivitäten. Auch Informationen über Eingliederung und Teilhabe können unter den Kurzberichten sein. Sie finden auf Facebook Links zu unserer Internetseite, sobald wir aktuelle Informationen veröffentlichen. Damit verpassen Sie keine Neuigkeiten mehr.

### Aktuell bleibt bestehen

Natürlich informieren wir Sie auch weiterhin hier in unserer Hauszeitung "Aktuell". Nur können wir mit der Zeitschrift nicht so schnell informieren und reagieren, wie wir es gerne möchten. Dafür erhalten Sie über unsere "Aktuell" Hintergrundinformationen, die den Rahmen unserer Facebook- und Internetseiten sprengen würden. Hier finden Sie Einblicke in unsere Projekte, rechtliche Informationen, Berichte über Veranstaltungen, wie Sie es schon seit Jahren gewohnt sind. Insgesamt findet daher eine Umverteilung der Inhalte statt. Kurzfristige Termine, schnelle Informationen, Ankündigungen und Kurzberichte finden Sie in den elektronischen Medien auf unserer Homepage und auf Facebook. Ausführlich werden wir Sie durch unsere "Aktuell" in drei Ausgaben pro Jahr informieren.

### Die GWW auf Facebook

Wenn Sie unsere Facebook-Seite besuchen möchten, können Sie das auch, wenn Sie selbst nicht bei Facebook angemeldet sind. Entweder Sie gehen im Internet direkt auf unsere Facebook-Adresse [www.facebook.com/GWW.GmbH](http://www.facebook.com/GWW.GmbH), oder Sie gehen über unsere Homepage [www.gww-netz.de](http://www.gww-netz.de). Dort finden Sie links unten einen Link zu unserer Facebook-Seite.

## GWW GmbH ist bei Facebook.

Um dich mit GWW GmbH zu verbinden, registriere dich noch heute für Facebook.

Registrieren

Anmelden



### GWW GmbH

41 „Gefällt mir“-Angaben · 1 sprechen darüber · 0 weitere

Gemeinnützige Organisation

Bildung, Arbeit, Wohnangebote, Tagesstruktur, Förderangebote für Menschen mit Behinderung oder seelischen Erkrankungen

Wenn Sie nicht selbst bei Facebook angemeldet sind, können Sie zwar die Inhalte unserer Seite lesen, aber Sie können uns keine Kommentare schreiben. Sie werden bei Änderungen auf unserer Seite auch nicht automatisch informiert. Wenn Sie das wünschen, müssen Sie sich bei Facebook anmelden. Sie werden dann nach verschiedenen Informationen gefragt. Aber Sie müssen nur Ihren Namen, das Geburtsdatum und eine E-Mail Adresse angeben. Unter "Privatsphäre-Einstellungen" kann dann eingestellt werden, dass nur Facebook-Freunde sehen, was man auf der eigenen Facebook-Seite veröffentlicht. Am besten, man nimmt sich bei der Anmeldung Unterstützung durch einen Facebook-Nutzer.

Wenn Sie angemeldet sind, können Sie uns auch direkt unter Ihrem eigenen Namen etwas auf unsere Facebook-Seite schreiben oder unsere Themen kommentieren. Bedenken Sie dabei, dass die Inhalte für alle Seitenbesucher einsehbar sind. Informationen, Bilder und Texte können sich über Facebook leicht und schnell verbreiten. Daher sollten Sie vorsichtig sein und nur Bilder und Texte auf Facebook veröffentlichen, die viele Leute sehen dürfen. Für GWW-Mitarbeiter und GWW-Personal haben wir ein kleines Heft mit Informationen verfasst: unsere Social Media Guidelines. Darin finden Sie auch die Kapitel: Wie verhalte ich mich in den modernen Medien? Und: Wie verhalte ich mich im Web 2.0?

Der Text im Heft ist auch in leichte Sprache übersetzt und kann Ihnen helfen, sich in Social Media zurechtzufinden. Die Hefte liegen in der GWW aus.

Wenn Sie neu auf Facebook sind, ist es sinnvoll, einfach eine Weile zu schauen, wie andere Leute Facebook nutzen. Wenn Sie möchten, können Sie auch später noch aktiv am Geschehen teilnehmen.

Schauen Sie einfach auf unserer Facebook-Seite vorbei und entscheiden dann, ob Sie die kleinen Informationen aus dem GWW-Alltag regelmäßig erhalten möchten. «

Steffen Müller / Gärtringen



#### GWW auf Facebook

Früher gab es nur Radio, Fernsehen und Zeitungen.

Jetzt gibt es auch das Internet und Facebook. Auch die GWW geht mit der Zeit.

Die GWW hat seit Herbst eine Facebook-Seite: [www.facebook.com/GWW.GmbH](http://www.facebook.com/GWW.GmbH)

Man kann sehr schnell viel Neues erfahren. Informationen, Neuigkeiten und Termine finden Sie jetzt auf Facebook.

Sie können lesen, ohne angemeldet zu sein.

Wenn Sie etwas schreiben möchten, müssen Sie sich anmelden.

Wenn Sie sich anmelden möchten, werden Sie nach Ihren Daten gefragt.

Nach Name, Geburts-Datum und E-Mail-Adresse.

Dann können Sie zu den Neuigkeiten Ihre Meinung schreiben.

Oder Bilder auf Facebook stellen.

Vielleicht sehen Sie zuerst Leuten zu, die Facebook schon kennen.

Und denken Sie daran:

Sie müssen vorsichtig sein.

Schreiben Sie nur Texte, die jeder lesen darf.

Zeigen Sie nur Bilder, die jeder sehen darf.

Die GWW hat dazu ein kleines Heft geschrieben.

Die Social Media Guidelines.

Da können Sie alles nachlesen.

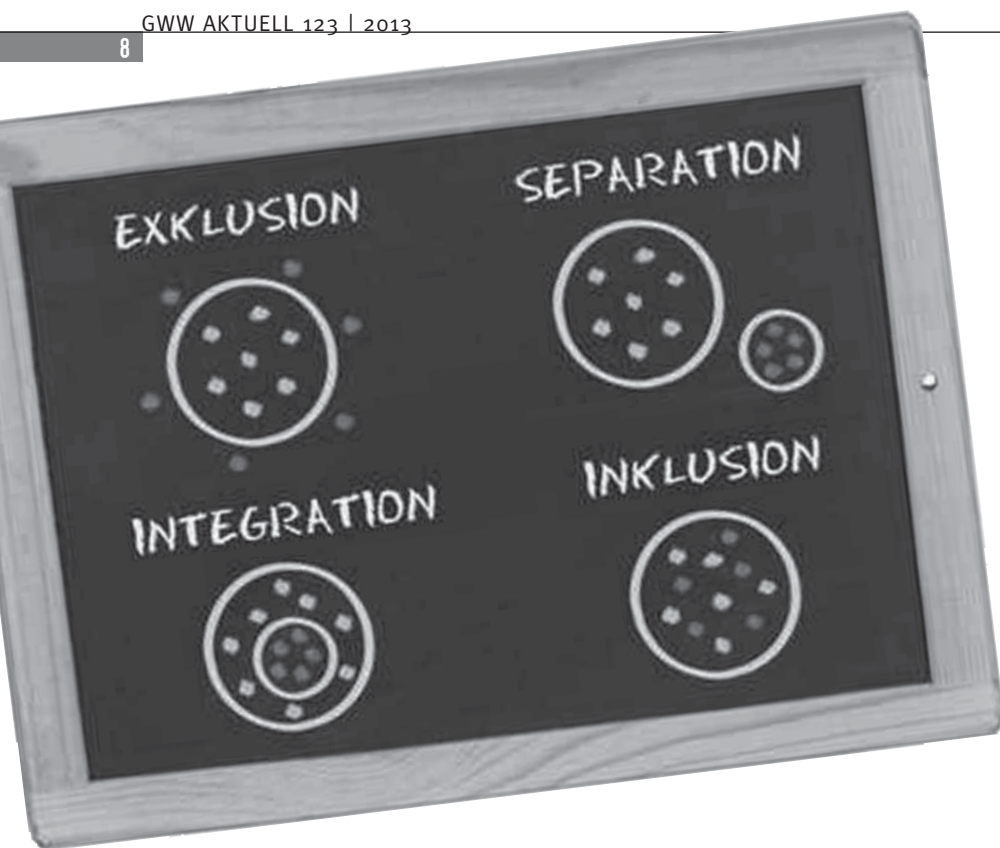
Die Hefte liegen bei der GWW aus.

Sie müssen aber nicht auf Facebook sein.

"Aktuell" gibt es weiterhin.

Dort finden Sie wie immer viele Berichte.

Statt 4 Mal im Jahr gibt es "Aktuell" aber nur noch 3 Mal im Jahr.



**A**lle sprechen von Inklusion. Menschen mit Behinderungen sollen mitten in der Gesellschaft leben und arbeiten, sie sollen wählen können und willkommen sein in allen Strukturen.

Aber wir haben seit Jahrzehnten ein anderes System, das mehr den Schutz in den Vordergrund stellt, den es natürlich auch jetzt – bei allen Bemühungen um Inklusion – braucht.

Entsprechend verwundert es nicht, dass es in der Realität nur sehr wenigen Personen gelingt, den geschützten Rahmen zu verlassen oder zwischen verschiedenen Alternativen innerhalb und außerhalb der Werkstatt zu wählen. Um hier eine andere Ausgestaltung zu schaffen, muss sicher an der Qualifizierung der Menschen mit Behinderungen, deren Willen zum Risiko, der unerschrockenen Unterstützung der Angehörigen, der Bereitschaft der Gesellschaft zum Willkommen und vielem mehr gearbeitet werden.

Eines ist aber sicher klar: Es bedarf auch eines Abbaus von Barrieren in den Rahmenbedingungen. Allein der Wille des Einzelnen versetzt keine Berge, wir haben einen kompletten Systemumbruch zu gestalten.

Immer wird in solchen Situationen der Ruf nach gesetzgeberischem Handeln laut, und tatsächlich sind hier einige Themen dringend zu überarbeiten, damit motivierende Bedingungen so vorhanden sind, dass sich die eigene Entwicklung lohnt.

## KOOPERATIONSTREFFEN der Wirtschaft 2012

Aber mit dem Ruf nach dem Gesetzgeber ist eine andere notwendige Rahmenbedingung noch lange nicht vorhanden. Und das ist die der guten Kenntnis der Partner aller Systeme, um passgenaue Übergänge und Begleitungen überhaupt vorstellbar zu machen.

Genau an dieser Stelle setzt die Begegnung "Kooperationstreffen der Wirtschaft" an. Bereits im dritten Jahr findet diese Veranstaltung statt, die Vertreter von Wirtschaftsunternehmen und sozialen Unternehmen zusammenführt.

Das Konzept ist einfach und bestechend:

Die Bundesarbeitsgemeinschaft für Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, konkret der Arbeitskreis Wirtschaft, Arbeit, Markt, veranstaltet eine Diskussion von Geschäftsführungen sozialer Unternehmen mit Vertretern aus Industrieunternehmen (kleiner, mittelständischer oder globaler Ausrichtung), Vertretern von Verbänden und Vereinen in diesem Bereich und Vertretern behördlicher Strukturen. Damit werden verschiedene Felder der Beschäftigung für Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt repräsentativ abgebildet.

Der Dialog bietet die Basis, sich näher kennenzulernen, Bedarfe, Wünsche und Bedenken der jeweiligen Partner auf dem Weg zu einer verstärkten Inklusion kennenzulernen und Ansätze für Lösungen zu erarbeiten.

Im Ergebnis soll es deutlich mehr Arrangements für Menschen mit Behinderungen im allgemeinen Markt geben. Aber die Diskussion hat auch eine direkte Wirkung auf die Zusammenarbeit im beschützten Rahmen, die ebenso nur dann zukunftsträchtig ist, wenn ein Verhältnis vernünftiger, bedarfsdeckender Partnerschaft geschaffen und erhalten wird.

In den Treffen werden Themen mit Entwicklungsbedarf aus der Sicht aller Partner gesammelt, diskutiert und bewertet; es werden

gute Beispiele vorgestellt, die Schule machen könnten.

Um einen Rahmen für einen solchen Austausch zu haben, wird immer ein großer industrieller Anbieter angesprochen, dass er eine Art Patenschaft für eine Organisationseinheit übernimmt, die dann in seinem Hause stattfindet. Natürlich kann und soll der industrielle Partner auch seine Aktivitäten im Bereich Menschen mit Behinderung vorstellen. Die Vertreter der Sozialeinrichtungen treten als Multiplikatoren in ihrer Szene auf, weshalb darauf geachtet wird, dass exemplarische Vertreter für die Regionen Deutschlands anwesend sind.

Im November 2010 war die erste Veranstaltung in Berlin mit dem "Paten" Deutsche Bahn AG, im November 2011 waren wir zu Gast bei der Credit Swiss in Frankfurt, und am 21.11.2012 fand der Dialog im Hause der Heidehofstiftung auf Einladung der Robert Bosch GmbH statt.

In sehr attraktiver Atmosphäre wurden wichtige Aspekte für die weitere Entwicklung erarbeitet.

Anhand gelungener Beispiele wurden bereits bestehende Möglichkeiten vorgestellt.

Drei dieser Beispiele sollen exemplarisch vorgestellt werden: Die Kooperation der GWW mit der evangelischen Heimstiftung zur Qualifizierung und nachgehenden Beschäftigung von Alltagsbetreuern in der Seniorenbetreuung fand große Aufmerksamkeit. An diesem Beispiel wurde deutlich, dass die Menschen mit Behinderung als Kollegen in diesem Berufsfeld eine echte Bereicherung darstellen, aber eben auch die Angehörigen erst von der Qualität einer solchen Lösung überzeugt werden müssen.

Auch das betriebsintegrierte Arbeiten der Menschen mit Behinderungen aus dem Sozialunternehmen Pfennigparade in München in einer Niederlassung der Robert Bosch GmbH fand viel Beachtung. Beide Seiten haben sich inzwischen zu strategischen Partnern entwickelt.

Die Xchanging Bank begeht mit einem Integrationsunternehmen im Main-Kinzig-Kreis einen anderen, auch interessanten Weg: In einer "Tauschbörse der Kompetenzen" bilden die Mitarbeiter der Bank die Mitarbeiter des sozialen Unternehmens in der Prozessoptimierung weiter, umgekehrt erhalten sie Schulungen in Kommunikation und Sozialkompetenzen. Alle lernen die Lebenswelt des anderen kennen und profitieren für die eigene Entwicklung, es fließt kein Geld.

In der allgemeinen Diskussion wurde deutlich, dass es enorme Chancen geben kann, wenn beide Welten sich nähern und voneinander profitieren.



Aber es ist auch noch ein Stück Weges zu gehen: In den Unternehmen müssen Schwerbehindertenvertretungen und Betriebsräte, aber auch Abteilungen, die sich um die "Diversity" (Gestaltung der Vielfalt im Unternehmen) kümmern, einbezogen werden. Um Partner zu werden, muss beiderseitig Werthaltigkeit deutlich werden – und da Wirtschaftsunternehmen in Kennzahlen und betriebswirtschaftlichen Kategorien denken, muss die Wirkung der Kooperation auch abgebildet werden. Hierbei kann es weniger nur um Zahlenwerk gehen. Die Wirkungen müssen verstehbar und letztlich auch prüfbar werden. Die soziale Szene muss hierfür lernen, die Wirkung des Tuns deutlicher darzustellen.

Verbände und Vereinsstrukturen wie die Industrie- und Handelskammer oder Vertreter mittelständischer Wirtschaft müssen für die gemeinsame Sache gewonnen werden.

Die GWW fungierte als Kontaktpartner für die Veranstaltung in Baden- Württemberg, und

wir sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Der Austausch wurde insgesamt als sehr lebendig und ergebnisreich gewertet.

An der Fortführung im Jahr 2013 besteht kein Zweifel. Das Format der Veranstaltung ist angekommen, die Akteure sind richtig gewählt, und in der kontinuierlichen Fortführung wird allmählich ein immer bunteres Bild einer inklusiven Arbeitswelt gezeichnet werden können. «

*Andrea Stratmann*



**Alle Menschen sollen zusammen arbeiten.**

**Auch Menschen mit Behinderung gehören dazu.**

**Leider können sie noch nicht überall arbeiten.**

**Darum treffen sich Werkstätten und andere Firmen.**

**Sie wollen sich kennen-lernen.**

**Sie möchten Lösungen finden, damit Menschen mit Behinderung überall arbeiten können.**

**Im November war das Treffen bei Firma Robert Bosch GmbH.**

**Die GWW war auch dabei.**

**Die Werkstätten zeigen Wege, wie man zusammen arbeiten kann.**

**Die GWW hat über Alltags-Betreuer berichtet. Das zusammen Arbeiten soll allen helfen: den Firmen, den Werkstätten und den Menschen mit Behinderung.**

**Dazu muss man sich gut verstehen.**

**Die Treffen helfen dabei.**

**Die GWW ist zufrieden.**

**Wir sind alle auf einem guten Weg.**

**Im Jahr 2013 treffen sich alle wieder.**



## Migrationsprojekt der GWV der Öffentlichkeit vorgestellt:

# Wie verläuft der „INTERKULTURELLE ÖFFNUNGSPROZESS“ in der GWV?

**A**ls abschließenden Bericht zum Migrationsprojekt geben wir eine gekürzte Fassung der Rede von Projektleiter Rolf Röhm wieder. Er präsentierte die Ergebnisse am 7. November 2012 den Gästen der Abschlussveranstaltung, u.a. mit dem Ministerialdirektor im Ministerium für Integration des Landes Baden-Württemberg, Manfred Stehle, und dem Landrat des Landkreises Böblingen, Roland Bernhard.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, eine zweijährige Projektzeit mit den vielfältigen Erfahrungen und Erlebnissen, Erkenntnissen und ganz besonderen Begegnungen in wenigen Sätzen zu präsentieren, ist eine besondere Herausforderung.

Doch ich hoffe, Sie bekommen einen Einblick in dieses mit vielen Vorbehalten wahrgenommene Thema, das mit den Begriffen "Migration", "Integration", "kulturelle Vielfalt" in unserer Gesellschaft teilweise sehr kontrovers diskutiert wird.

Zunächst zu den Rahmenbedingungen:

Das Projekt "Einander sehen – Einander verstehen" ist ein Teilprojekt des KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg) unter dem zusammenfassenden Titel "Neue Bausteine in der Eingliederungshilfe".

Auch wenn es in der GWV bislang keine nennenswerten Problemsituationen gab, merkten und spürten wir, dass es für die Zukunft notwendig wird, sich mit dem Thema "kulturelle Vielfalt" konkreter auseinanderzusetzen. Dies wurde z.B. bei einem Besuch in einer Sonderschule deutlich, bei dem aufgefallen ist, dass es verhältnismäßig viele fremd klingende Namen an den Garderobenschildern der Klassenzimmer gab. Aber auch in der GWV gibt es Themen, die wir nur am Rande wahrgenommen haben. Dazu ein Beispiel, das mich selbst als Leiter des Berufsbildungsbereichs betroffen hatte:

Es sollte ein junger Mann mit türkischer Herkunft im Rollstuhl daheim abgeholt werden. Doch der Zivildienstleistende klingelte vergeblich an der Tür. Was ich damals nicht bedachte, war, dass die Mutter keinen



fremden Mann ins Haus lassen durfte. Kurzfristige Problemlösung: Solange der Vater nicht zuhause war, brachte die Mutter ihren Sohn vor die Tür. Dort wurde er dann abgeholt. Sicherlich war das keine optimale, jedoch zunächst eine pragmatische Lösung.

Beim Projekt Migration ging es nun in erster Linie darum, einander in der jeweiligen Lebens- und Kultur-sichtweise ernst zu nehmen und dadurch Lösungsmöglichkeiten für ggf. auftauchende Probleme zu finden. Aus dieser Thematik formulierte ich die Fragestellung und Zielsetzung des Projekts:

"Wie kann die GWV kultursensibler gemacht werden?"

In sechs Projektschwerpunkten möchte ich Ihnen die Elemente vorstellen:

### 1) Schulungsmaßnahme zum "Interkulturellen Öffnungsprozess" für Führungskräfte

Dass eine Veränderung von der Leitungsmannschaft einer Organisation ausgehen muss, lag für mich auf der Hand. Nur dort, wo Führungskräfte sensibilisiert sind, können in den nachfolgenden Strukturen Veränderungen angegangen werden. Zielsetzung dieser Maßnahme war, ein Gespür dafür zu bekommen, wo Stolpersteine und Fettnäpfchen im Umgang mit verschiedenen Kulturen stehen. Deshalb ging es in diesem Seminar um ein persönliches Wahrnehmen dieser Thematik: "Wo hatte ich selbst schon eine Integrationssituation in meinem Leben?"

"Welche Problemstellungen haben mir das Leben im Übergang erschwert oder leicht gemacht?"

"Wo habe ich in meinem Kopf Schubladen für bestimmte Situationen?"

Ich darf verraten: Bei dieser Schulung gab es bei den allermeisten Führungskräften nicht nur ein "Aha-Erlebnis".

## 2) Schulungseinheiten zum "Kulturvermittler" für Mitarbeiter und Fachpersonal

Nun sollten die gewonnenen Erkenntnisse in den nächsten Organisationsebenen ankommen. Dies sind wir unter dem Stichwort "Qualifizierung zum Kulturvermittler" angegangen.

Ziel war, die Kollegen und Mitarbeiter in der GWW für Migration und kulturelle Vielfalt zu sensibilisieren. Daneben wurde Fachkompetenz zu unterschiedlichen Kulturen vermittelt.

Einander sehen – einander begegnen – voneinander wissen: Das schafft es, einander zu verstehen. Dadurch entwickelt sich gegenseitiger Respekt und Toleranz. Bedingt durch die sehr gemischte Gruppe von Mitarbeitern und Fachkräften aus verschiedenen Bereichen und unterschiedlichen Kulturen war diese Maßnahme eine echte Herausforderung. Themen und Tagesablauf mussten so gestaltet werden, dass



**In Deutschland leben viele Menschen.**

Die Menschen kommen aus vielen verschiedenen Ländern.

In der GWW natürlich auch.

Manchmal ist das nicht einfach.

Denn die Länder haben oft

verschiedene Sprachen,

verschiedene Religionen,

verschiedene Vorstellungen.

Das kann schwierig werden.

Die GWW hat sich gefragt,

was sie gegen diese Probleme tun kann.

Die GWW hat dafür ein Projekt gemacht.

Damit es für alle einfacher wird.

Damit es keine Probleme gibt.

Es heißt:

Einander sehen – Einander verstehen.

Zuerst wurden die Führungs-Kräfte geschult.

Damit sie ihr Wissen an andere weitergeben können.

Dann wurden Mitarbeiter geschult.

Und Fach-Kräfte.

Sie heißen jetzt Kultur-Vermittler.

Alle kommen aus verschiedenen Ländern

und aus verschiedenen Regionen der GWW.

Sie können jetzt bei Problemen helfen.

Dafür wurden sie geschult.

Die GWW möchte auch mit Vereinen arbeiten.

Man nennt das:

Netz-Werk aufbauen.

Das ist nicht einfach.

Die GWW bekommt Hilfe.

Hilfe von Fach-Kräften, die aus anderen Ländern kommen.

Die Fach-Kräfte helfen zu verstehen.

Bei der Sprache, den Vorstellungen und Religionen.

Die GWW möchte, dass Menschen aus vielen Ländern bei ihr arbeiten.

Was der GWW wichtig ist, steht in unserem Leitbild.

Damit das alle Menschen verstehen, wurde es in anderen Sprachen geschrieben.

In Türkisch,

in Englisch

und in Russisch.

Das Leitbild gibt es auch in Leichter Sprache.

Es gibt auch einen Film über die GWW. Den Film gibt es auch in vielen Sprachen.

Die GWW hat jetzt viel geschafft:

Es gibt Kultur-Vermittler.

Wenn Menschen die GWW besuchen, gibt es eine Führung in verschiedenen Sprachen.

Es gibt jetzt ein Handbuch.

Das Handbuch erklärt viele Länder.

Und was den Menschen dort wichtig ist.

Es gibt jetzt Kultur-Zirkel:

Sie geben Feste.

Das sind gute Ideen.

Man lernt vieles über Menschen aus anderen Ländern.

Damit man sie verstehen kann.

Es gibt noch viel zu tun.

Aber der Anfang ist gemacht.

keiner unter- oder überfordert wurde und die gegenseitige persönliche Begegnung möglich war.

### 3) Vernetzung der unterschiedlichen Akteure – Kontakt und Netzwerkaufbau zu Organisationen, Vereinen und Gruppierungen

Diese Aufgabe war eine der schwierigsten und langwierigsten und die bislang am wenigsten erfolgreiche – obwohl inzwischen mehrere Tanzgruppen uns beim Tag der offenen Tür unterstützt haben und auch mehrere Moscheebesuche sehr positiv verlaufen sind. Nach wie vor ist es recht schwierig, zu Vereinen und Organisationen intensiven und verbindlichen Kontakt zu halten. Hier treffen meist ehrenamtliche Vereinsstrukturen auf Geschäftsstrukturen.

Auch wenn ich manche Veranstaltung besucht habe, so ist doch ein verbindlicher Kontakt nur bedingt gelungen. Aber die ständige Teilnahme, z.B. am Runden Tisch der Nationen in Herrenberg, sind Chancen, die es zu nutzen gilt.

### 4) Entwicklung von Maßnahmen zur Gewinnung von Personal mit Migrationshintergrund

Dass es bei der GWW ein großes Potenzial an unterschiedlichen Sprachen und Kulturen gibt, hatten wir zwar geahnt, doch welche Fachkompetenz vorhanden ist, wurde uns erst nach einer konkreten Umfrage bei Mitarbeitern und Personal klar.

Inzwischen gibt es eine List von Personen, die bereit sind, bei Sprachproblemen zu unterstützen und auch bei kulturellen Fragen Tipps und Hilfestellung zu geben.

### 5) Übersetzen von Informationen in andere Sprachen und Kulturen

Dass "gelesen" nicht gleich "verstanden" ist, brauche ich nicht auszuführen. So haben z.B. die Worte "sucht" und "Sucht" zwar die gleichen Buchstaben, jedoch je nach Aussprache und Zusammenhang unterschiedliche Bedeutung. Daher wollten wir die Informationen der GWW für Menschen mit Sprach-, Lese- und ggf. Verständnis- und Kulturproblemen transparenter machen.

Nach einer Umfrage zu den wichtigsten Sprachgruppen haben wir exemplarisch das Leitbild der GWW ins Türkische, Italienische und Russische übertragen. Zunächst suchten wir ehrenamtliche Helfer, die beide Spra-

chen beherrschen. In einem zweiten Schritt haben dann Fachkräfte der GWW die Übersetzungen geprüft und ergänzt. Mit diesen Erfahrungen hat dann ein professionelles Büro die jeweilige Endversion erstellt. Inzwischen liegt auch der Imagefilm der GWW in mehreren Sprachen vor.

### 6) Gestalten von Übergängen aus Schulen in den Berufsbildungsbereich (BBB) der GWW

Im Projekt haben wir exemplarisch die Übergänge von der Schule in den BBB angeschaut.

Natürlich gibt es Checklisten und auch einen seit Jahren erprobten Ablauf. Diesen wollten wir im Hinblick auf Menschen aus anderen Kulturen, die eine doppelte Benachteiligung haben, unter die Lupe nehmen. Dabei überprüften wir Schnittstellen auf deren Durchlässigkeit.

Die Erfahrung der Arbeitsgruppe BBB und der Sonderschullehrer zeigte, dass gerade lange eingefahrene Strukturen und Abläufe in regelmäßigen Abständen überprüft und an neue Situationen angepasst werden müssen. Dort, wo sich Menschen persönlich treffen und austauschen, fällt es allemal leichter, den anderen in seiner Situation zu verstehen.

### Was konnte inzwischen umgesetzt werden?

Qualifizierte Kulturvermittler sind als Berater in der GWW im Einsatz und können angefordert werden.

Regionale Kulturzirkel sind installiert und haben ihre Arbeit aufgenommen. Sie planen und koordinieren Aktionen wie z.B. Kulturtage, Infos zu Fest- und Feiertagen, Aushang eines interkulturellen Jahreskalenders.

Die Eingangsbereiche der GWW wurden mit Willkommensschildern in unterschiedlichen Sprachen gestaltet.

Plakate für die Gewinnung von Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund kamen bei "Tagen der offenen Tür" zum Einsatz, bei dem es auch Führungen in unterschiedlichen Sprachen gab.

Qualifizierungsmaßnahmen wurden in den Fortbildungsplan der GWW aufgenommen.

Derzeit wird ein Handbuch zu unterschiedlichen Ländern und Kulturen erarbeitet.

Was wurde an "weichen" Ergebnissen erreicht?

Das Thema Migration ist ins Bewusstsein aller gerückt. Ich will dies an einem Beispiel deutlich machen:

Im Sommer dieses Jahres ist ein junger Mitarbeiter aus der Türkei im Urlaub verstorben.

Nun wollte die Fachkraft zusammen mit der Gruppe in der Werkstatt eine kleine Gedenkfeier abhalten. Doch was musste dabei beachtet werden? Welche Rituale wären hier nicht angebracht? Wie läuft in aller Regel bei Muslimen so eine kleine Feier?

Ein Kulturvermittler unterstützte uns, und so konnte eine würdige, kultursensible Feier abgehalten werden.

Ich glaube, solche Sensibilisierungen hätte es ohne dieses Projekt nicht gegeben.

Dabei geht es uns – um es noch einmal deutlich zu machen – nicht darum, durch Nachgiebigkeit die eigene westliche Kultur aufzugeben, sondern durch Transparenz bei allen beteiligten kulturellen Gruppen ein achtungsvolles Miteinander zu ermöglichen. Dies möglichst verständlich umzusetzen lohnt sich auf jeden Fall und ist in meinen Augen ein guter Beitrag zur Integration. ◀

*Rolf Röhm, Steffen Müller / Gärtringen*



# HANS-PETER ULMER

## im Ruhestand



**E**ine Ära ist am 30. 11. 2012 zu Ende gegangen. Nach 17-jähriger Tätigkeit in den Gemeinnützigen Werk- und Wohnstätten verabschiedete sich der Regionalleiter Hans-Peter Ulmer am 23. 11. 2012 vor der gesamten Region Sindelfingen in den wohlverdienten Ruhestand.

Seit 1995 durchlief Hans-Peter Ulmer verschiedenste Bereiche in der GWW, angefangen mit der Qualitätssicherung. Später leitete er dann das Auftragszentrum, wurde Bereichsleiter der Werkstatt Sindelfingen und schließlich Regionalleiter der gesamten Region Sindelfingen. Gestartet ist er als Werkzeugmacher-Meister, dann erwarb er den Abschluss als technischer Betriebswirt und konnte sein Fachwissen sowohl in der Produktion als auch in der wirtschaftlichen Bewertung der größten Region der GWW einbringen.

"Die Kunst besteht darin, einen Organismus in dieser Größe zu steuern und dabei alle einzubinden", sagte Ulmer in seiner Abschiedsrede vor seinem Personal und den Menschen mit Behinderung. Als wichtigstes "Gut" nannte er die Menschen mit Behinderung. "Warum sind wir hier? Wegen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Darauf sollten wir immer ein besonderes Augenmerk legen."

In den Dankes- und Abschiedsreden der Geschäftsführung, der künftigen Regionalleitung und des Personals wurde er unter anderem als "Querdenker mit Humor" bezeichnet und erhielt vielfältige Geschenke zur Gestaltung seines Ruhestands.

Es sind große Fußstapfen, in die seine Nachfolgerin und deren Stellvertretung nun treten. Doch Britta Bender und Martin Link sind sich dieser Herausforderung durchaus bewusst. Zusammen mit einer guten Führungsmannschaft, den tatkräftigen Personalmitgliedern und den engagierten Menschen mit Behinderung ist die Region Sindelfingen bereit für neue Wege und Herausforderungen. «



**Hans-Peter Ulmer war lange  
Zeit bei der GWW.**

**Er war Regional-Leiter von Sindelfingen.**

**Jetzt ist er in den Ruhe-Stand gegangen.**

**Besonders wichtig war ihm, dass es den Menschen  
gut geht.**

**Er hatte als Regional-Leiter viel Verantwortung.**

**Jetzt gibt es eine neue Regional-Leitung.**

**Ihr Name ist Britta Bender.**

**Sie freut sich auf die neue Arbeit.**

**Auch ihr sind die Menschen wichtig.**

*Britta Bender / Sindelfingen*

# UMZUG bei laufender Produktion

## Die GWW hat ihr Werk innerhalb der Gemeinde Magstadt in eine neue Halle verlagert.

Die sechs Meter lange Seitenscheibenfertigungsanlage schwebt ganz langsam hoch über den Hof der GWW in der Robert-Bosch-Straße. Noch langsamer senkt sich die vier Tonnen schwere Maschine auf den roten Tieflader. Das Ungetüm muss genau an der richtigen Stelle platziert werden, sonst könnte es während des Transports umkippen, erklärt der Fahrer.

Insgesamt fünf Männer der Spedition Scholpp, zwei Fahrer der Spedition Ulmer und sechs Mitarbeiter der GWW sind an diesem Samstagmorgen im Einsatz, um die Scheibenfertigungsanlagen vom alten Standort ins neue Werk zu transportieren. Mit einem Kranwagen, zwei Schwerlast-LKWs, zwei Umzugs-LKWs und drei Gabelstaplern soll heute der Hauptteil des Umzuges des Werkes Magstadt über die Bühne gebracht werden. Die Scheibenfertigungsanlagen sind Sondermaschinen, die zur Montage und dem Verkleben der Halter auf den Seitenscheiben der S-Klasse benötigt werden. Die Scheiben werden beim Einlegen in die Anlage zentriert, damit der manuell eingelegte und mit Klebstoff

befüllte Halter automatisch an der richtigen Position der Scheibe aufgedrückt wird. Ein integriertes Fördersystem, das vorwiegend elektropneumatisch gesteuert wird, bewegt die Scheibe mit den aufgeklebten Haltern durch eine beheizte Zone, damit der Klebstoff in fachgerechter Temperatur in zwanzig Minuten aushärten kann.

Das Besondere an der Verlagerung ist, dass sie bei laufender Produktion stattfindet. "Man kann zum Kunden schlecht sagen, dass wir umziehen und deshalb keine Teile liefern können", sagt Walter Plontsch, Fachkraft für die Arbeitsgruppe der Seitenscheiben. Die GWW muss die Aufträge der Automobilindustrie pünktlich erfüllen: "Wenn wir eine Stunde zu spät liefern, kostet uns das richtig viel Geld." Zu den Auftraggebern der GWW Magstadt gehören neben Daimler und PGW auch die Firma Kaiser und Kraft. Für letztere versendet die GWW täglich Kataloge.

Die Umzugsphase muss so kurz wie möglich gehalten werden. Dass dies gelingt, dafür müssen nun die Männer der GWW sorgen. Viele Arbeiten sind im Vorfeld in der neuen Halle erledigt worden. Nach den Plänen von Marcus Stengel, der den Umzug organisierte, wurden die Elektro- und Druckluftleitungen gelegt sowie die Fahrbahnmarkierungen aufgezeichnet. Am Freitagvormittag, dem 16. 11. 2012 wurden dann die letzten Scheiben am alten Standort gefertigt, und sofort nach dem Abschalten der Fertigungsanlagen wurde mit der Vorbereitung des Umzuges begonnen. Roman Ondrejka, Fachkraft für Technik im Werk Magstadt, klemmte den Strom und die Druckluft ab, bevor er sämtliche elektrische Steuerleitungen ausstecken konnte. Dann wurde unter jeder der vier Scheibenfertigungsanlagen ein speziell angefertigter Stahlrahmen angebracht, damit die Konstruktion der Anlage beim Transport stabil bleibt. An diesem Stahlrahmen konnte der Kran die Anlage nun anheben und auf den Schwerlast-LKW absetzen.

Zeitgleich mit der Verlagerung der Maschinen wurden auch das Material und weitere Teile der Betriebsausrüstung ins neue Werk umgezogen. Mit den zwei Umzug-LKWs wurden vorgefertigte Scheiben, Rohglasscheiben, Kleber, Kontrollarbeitsplätze, die Büroausstattung und vieles mehr in die neue Halle gefahren.

"Etwa vierzehnmal sind wir heute gefahren", meint Mario Lambart, Fachkraft für Lagerlogistik, der die LKWs beladen hat.

**Das GWW Werk in Magstadt ist umgezogen.**

**Viele Maschinen mussten abgebaut werden.**

**Im neuen Werk wurde alles wieder aufgebaut Vom Schreibtisch bis zum Spint musste alles mit.**

**Alles wurde ordentlich verpackt.**

**Mitarbeiter und Personal haben geholfen.**

**Jetzt ist das Werk umgezogen.**

**Die Arbeit kann weitergehen.**

**Der größte Teil vom Umzug fand am Wochen-Ende statt.**

**Dann konnte die GWW sofort wieder Teile an die Kunden liefern.**

**In Magstadt werden Teile für Daimler gemacht.**

**Der Umzug ist geschafft.**

**Danke an die Helfer.**



Nachdem am Samstagvormittag die Verladung und die Fahrt der Fertigungsanlagen ohne größere Probleme gelungen ist, wurden am Nachmittag die Anlagen in der neuen Halle aufgestellt und angeschlossen. Eine Montageanlage besteht jeweils aus vier Einzelmodulen, und genau da liegen die größten Schwierigkeiten: Jede Montageanlage muss bei der Neuaufstellung wieder exakt eingestellt und abgestimmt werden. Diese Arbeiten dauerten bis in den späten Samstagabend. Erst gegen 19 Uhr waren alle Anlagen wieder exakt aufgebaut, und Gerd Röder, Produktionskraft, konnte die ersten Scheiben im Neubau fertigen.

Am folgenden Montag wurde der Umzug fortgesetzt. Nelli Beitsch hatte gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Arbeitsplätze des Katalogversandes abgebaut und zum Abtransport bereitgestellt. Dieser Umzug wurde größtenteils durch unsere Mitarbeiter Christoph Neumann und Thomas Rüben mit den GWV-Sprintern durchgeführt. Zeitgleich war eine Umzugsfirma damit beschäftigt, die gesamte Einrichtung der Küche und Kantine abzubauen und umzuziehen. Da der Aufbau der Küche im neuen Werk eine ganze Woche dauern würde, hatte Petra Kinder, Hauswirtschaftsfachkraft, dafür gesorgt, dass in der Umzugswoche das Essen warm angeliefert wird. Dadurch gab es auch ohne Kombidämpfer

und Spülmaschine die gesamte Umzugswoche lang immer ein warmes Mittagessen. Die Fachkräfte Richard Heitzmann, Eugen Vöhringer und Markus Wendel waren die ganze Woche damit beschäftigt, Regale ab- und aufzubauen, Material zu verpacken, kleinere Maschinen umzuziehen, Schreibtische ab- und aufzubauen und, nicht zu vergessen, die Spinde umzuziehen. Auch im Berufsbildungsbereich waren die Fachkräfte Uwe Leuthold, Stefan Frank und Petra Povh beim Packen ihrer Betriebseinrichtungen gefordert. Beim Umzug sollte alles sauber und ordentlich sein, wenn es in die neue Halle gebracht wird.

Zum Abschluss der Umzugswoche erfolgte die Verlagerung der letzten Fertigungsanlage, der Dreieckfensteranlage. Durch die Erfahrung der letzten Tage war diese Aufgabe für die Beteiligten nun gut zu meistern. Am Samstagmittag um 12 Uhr konnte unsere Produktionskraft Igor Tzarkov die ersten Dreieckfenster in der nun vollständig belegten Halle fertigen. Damit waren die wichtigsten Arbeiten zum Umzug abgeschlossen. Es erfolgten in den nächsten Tagen nur noch Restarbeiten im Altbau, um diesen "besenrein" an unseren Vermieter zu übergeben.

Danke an alle Beteiligten! «

Ralf Hartmann | Magstadt

# Komponenten der MEDIZINTECHNIK im Werk Herrenberg



Die über 25-jährige Erfolgsgeschichte, die mit der ersten Außengruppe im HP-Werk Böblingen begann, die dann von Philips Medizin Systeme übernommen wurde, wird fortgeschrieben.

Um die aktuellen Fertigungsmöglichkeiten und Dienstleistungen der GWV näher kennenzulernen, kam eine Gruppe von zehn Personen vom Philips-Standort in Böblingen ins Herrenberger GWV-Werk. Dort gab es für die Gäste einiges zu sehen, zum Beispiel das Verpacken von Knopflochgummibändern, die bei Wehenschreibern zum Einsatz kommen und von GWV-Mitarbeitern entsprechend der Kundenvorgaben konfektioniert werden. Dann die Arbeit an Kunststoffschläuchen – sie werden in die passende Länge geschnitten, aufgewickelt und verpackt. Andere Schläuche werden geprüft. Wenn sie später in medizinischen Apparaten eingesetzt wer-

den, müssen sie hundertprozentig exakt gefertigt sein. Ein ungeprüfter, womöglich undichter Schlauch könnte fatale Folgen haben.

Die Besucher zeigten sich beeindruckt von der Vielschichtigkeit der Aufgaben, die von den GWV-Mitarbeitern erledigt werden. Oft ist auf den ersten Blick die damit verbundene Verantwortung nicht sichtbar.

Doch Philips-Produktionsleiter Martin Burichter ging es auch um die Zukunft der Zusammenarbeit mit der GWV. Daher hatte er eine Gruppe mit Personen aus unterschiedlichen Bereichen des Unternehmens mitgebracht. So konnten sich Entwickler, Ausbildungsleiter, die Personalreferentin, die Schwerbehindertenvertretung und Fachpersonal der Entwicklungsabteilung, Reparaturabteilung, Produktbetreuung ein Bild über mögliche Formen der Zusammen-

arbeit machen. Neben neuen Technologien wie dem Aufbringen von Dichtungen an Gehäusen mittels einkomponentigem Polyurethanschaum standen auch weitere Themen im Raum. GWV-Geschäftsführerin Andrea Stratmann war es ein besonderes Anliegen, auch auf die weiteren Möglichkeiten der Zusammenarbeit, beispielsweise im Bereich der Ausbildung und sozialen Kompetenz, hinzuweisen. «

Steffen Müller | Gärtringen



**Bei Philips arbeiten schon lange Mitarbeiter der GWV.**

**Jetzt haben Leute von Philips die GWV besucht.**

**Sie besuchten das Werk in Herrenberg.**

**Dort wird auch für Philips gearbeitet.**

**Es werden Teile für Geräte geprüft.**

**Die Geräte sind für Ärzte und Krankenhäuser.**

**Da darf es keinen Fehler geben.**

# HOFFENTLICH „GWW“-VERSICHERT

## Versicherungsschutz in der GWW

Getreu dem Werbespruch des größten deutschen Versicherers aus den 80er Jahren möchte ich mit dem nachfolgenden Artikel den umfangreichen Versicherungsschutz und auch dessen Notwendigkeit für die GWW und ihre Beschäftigten und Betreuten aufzeigen und erläutern.

Als Teilnehmer am allgemeinen Wirtschaftsleben ist die GWW vielfältigen Risiken ausgesetzt. Hierbei gilt es zunächst einmal, die Risiken zu erfassen und sie hinsichtlich des Risikopotenzials, d.h. der Eintrittswahrscheinlichkeit, Versicherbarkeit und evtl. möglicher existenzgefährdender Folgen im Schadensfall zu bewerten. Hinter all diesen Überlegungen steht selbstverständlich die Verpflichtung der GWW, die Unversehrtheit der Betreuten und Beschäftigten soweit wie möglich sicherzustellen.

## Welche Versicherung für wen

Für die GWW als einer nach kaufmännischen Gesichtspunkten geführten Einrichtung stellt sich die grundlegende Frage: Welcher Versicherungsschutz soll für welche Risiken vorgesehen werden? Dabei gilt es zunächst herauszufinden: Welche Risiken gibt es überhaupt im Unternehmen oder in der Einrichtung, welche gelten dabei in welcher Reihenfolge als bedrohlich, ggf. versicherbar und dann auch sinnvoll zu versichern?

Versicherungsschutz in der GWW wird verantwortet von der kaufmännischen Geschäftsführung der GWW. Zur Unterstützung bedient sich die GWW eines des größten Versicherungsmaklers im Bereich der NPO (NON-Profit-Organisationen), des Ecclesia-Versicherungsdienstes in Detmold. Wichtig ist der GWW, dass sie sich hinsichtlich des Versicherungsschutzes den aktuellen Entwicklungen anpasst. Hierbei werden eigene Interessen sowie die Erfordernisse für Kunden und Lieferanten genau berücksichtigt und intensiv mehrmals jährlich mit unserem Makler diskutiert. Vorschläge zur Änderung von Versicherungsverträgen oder, wenn notwendig, zur Veränderung des Versicherungsschutzes werden der Geschäftsführung zur Entscheidung vorgelegt.

## für die Beschäftigten und das Unternehmen

Umso wichtiger ist es, dass wir mit der Ecclesia seit über zehn Jahren einen verlässlichen Partner bei der Ausgestaltung des Versicherungsschutzes haben. Fehlender oder schlichtweg falscher Versicherungsschutz könnte zur Haftungsfalle der nach außen verantwortlichen Organe und der Geschäftsführung der GWW werden. Es könnten existenzbedrohliche Risiken für die GWW ausgelöst werden, wenn beispielsweise ein Gebäude der GWW nicht ausreichend gegen Feuer, Brand- sonstige Elementarschäden versichert ist oder es versäumt wird, bei der Beantragung von Zuschüssen vorgegebene gesetzliche Fristen einzuhalten.

## Haftpflichtversicherung

Dritten zugefügte Personen-, Sach- oder Vermögensschäden sollten abgesichert sein. Solche Schäden können durch Fahrlässigkeit bei der Verrichtung dienstlicher Tätigkeiten, bei ambulanter Pflege, in der Heimpflege genauso wie bei der Beachtung von Verkehrssicherungspflichten (Räum- und Streupflichten) entstehen. Hierzu hat die GWW einen speziell zugeschnittenen Betriebshaftpflicht-Versicherungsschutz für Personen-, Sach- und Vermögensschäden aus dem operativen Geschäft, ergänzt durch eine spezielle Vermögensschadenshaftpflichtversicherung für Organe und Leitende Angestellte, die Dritten gegenüber oder der Einrichtung selber einer persönlichen Schadenersatzpflicht unterliegen können. Alle Haftpflichtverträge sehen dabei im Rahmen des vereinbarten Versicherungsschutzes entweder die Erfüllung berechtigter Schadenersatzansprüche oder die Zurückweisung unberechtigter Schadenersatzansprüche vor. Selbstverständlich



**Heute gibt es für fast  
alles eine Versicherung.**

**Bei einem Unfall bezahlt die Versicherung  
den Schaden.**

**Denn das Leben kann gefährlich sein.  
Auch die GWW hat viele Versicherungen.  
Für Gebäude.**

**Für Autos.  
Gegen Unfälle.  
Und vieles mehr.**

**So schützt sie sich vor Gefahren.  
Das spart Geld.**

**Versicherungen sind wichtig.  
Mitarbeiter, Bewohner und Personal sind  
auch versichert.**

haben ehrenamtlich in der GWW Beschäftigte den gleichen Versicherungsschutz.

## Weitere Versicherungen

Sämtliche Gebäude im Eigentum der GWW haben einen umfangreichen Gebäudeversicherungsschutz gegen die Gefahren Feuer, Leitungswasser, Sturm, Einbruch. Für bewegliches Inventar der GWW besteht dieser Versicherungsschutz ebenso wie auch für das Betriebsunterbrechungsrisiko für Wohnheime und Werkstätten bei Feuerschäden. Hier wird durch den Versicherer beispielsweise die Fortzahlung der laufenden Fixkosten wie Löhne und Gehälter sichergestellt.

Leasingfahrzeuge und Fahrzeuge der GWW mit einem Alter bis zu 6 Jahren werden bei der GWW neben der obligatorischen Haftpflicht auch Vollkasko versichert.

Für Betreute der GWW besteht eine Privathaftpflichtversicherung, die den Abschluss einer eigenen persönlichen Privathaftpflichtversicherung überflüssig macht.

Für Dienstfahrten mit dem Privat-PKW besteht eine Dienstreisekaskoversicherung, die einen Vollkaskoschutz für selbstverschuldete Unfälle mit Privat-PKW im dienstlichen Auftrag sicherstellt. Hiermit trägt die GWW insbesondere dem Risiko der Kollegen und Kolleginnen in der ambulanten Betreuung durch geteilte Dienste Rechnung.

Die vielfältigen Aktivitäten der GWW setzen dem möglichen Versicherungsbedarf prinzipiell keine Grenzen. Die Grenzen werden aber gesetzt vom Budget und der daraus abgeleiteten notwendigen Reflexion von Wertigkeit und Schadensanfälligkeit.

Durch das umsichtige Versicherungsmanagement der GWW konnten sämtliche Schäden aus größeren Schadensereignissen in den vergangenen Jahren ohne Inanspruchnahme des Vermögens der GWW reguliert werden. «

*Andree Predel*

*Abteilungsleitung Finanz- und Rechnungswesen*

# Nach **AUSBILDUNG** jetzt auch **ARBEITSPLATZ** im Werk Nagold



2012 hat unsere auszubildende Bürokauffrau in der Region Calw-Nagold, Yvonne Fuchs, ihre Ausbildung mit erfolgreich abgeschlossener Prüfung beendet.

Nachdem Yvonne Fuchs ihre Ausbildung im Herbst 2009 bei einer Calwer Autowerkstatt begonnen hatte, wechselte sie im Sommer 2011 zur GWW. Bedingt durch die Insolvenz ihrer Lehrfirma musste ein neuer Arbeitgeber gefunden werden. Über ihre Schwester, unsere Kollegin Carolin Fuchs (Auftragszentrum Calw), stellte sie den Erstkontakt her, welcher ihr schnell diesen Wechsel ermöglichte.

Nach einem bereits absolvierten Praktikum während ihrer Schulzeit konnte sie jetzt weitere Eindrücke und Erfahrungen bei uns sammeln.

Yvonne Fuchs konnte im AZ Nagold (Arbeitsvorbereitung/Einkauf/Vertrieb) sowie in den Zentralbereichen Entgeltabrechnung und Finanzbuchhal-

tung ihre Kenntnisse vertiefen, welche zu einem erfolgreichen Abschluss beigetragen haben.

Sie wird uns in der Region als Sachbearbeiterin Einkauf unterstützen. Hierzu hat sie bereits begonnen, sich in den Calwer Werken I+II, speziell im Einkauf, einzuarbeiten.

Auf diesem Weg möchten wir uns nochmals recht herzlich für die Unterstützung aller Kolleginnen und Kollegen bedanken, die Yvonne Fuchs eingelernt und ihr die notwendigen Kenntnisse in so kurzer Zeit vermittelt haben.

Wir möchten Yvonne Fuchs nochmals ganz herzlich zum sehr guten Abschluss gratulieren und freuen uns, sie in unserem Team willkommen heißen zu dürfen. «

*Timo Rembold | Nagold*



**Yvonne Fuchs war Azubi im Werk Nagold.**

**Sie machte dort eine Ausbildung zur Büro-Kauffrau.**

**Nun ist sie mit der Ausbildung fertig.**

**Sie hat einen sehr guten Abschluss gemacht.**

**Sie arbeitet jetzt in der GWW.**

**Als Sach-Bearbeiterin im Einkauf.**

**Ihre Kollegen freuen sich auf die Zusammen-Arbeit mit ihr.**



# CHRISTIAN PORSCHE zu Gast beim Porsche Junior Projekt in Holzgerlingen



Mit mehr als 5.000 Teilnehmern in fast 100 Einrichtungen in Deutschland verfolgt das Porsche Junior Projekt das Ziel, benachteiligten Jugendlichen und Menschen mit Behinderung die Möglichkeit einer beruflichen Vorqualifizierung zu bieten.

Auch die Stiftung Zenit – Zentrum für Integration, Nachteilsausgleich, Integration und Teilhabe bietet im Rahmen dieses sozialen Projektes in Zusammenarbeit mit der GWW – Gemeinnützige Werkstätten und Wohnstätten GmbH und KD Sondermaschinenbau in Holzgerlingen Mitarbeitern der GWW die Möglichkeit, sich im technischen Bereich zu erproben. Nach der erfolgreichen Restaurierung des Porsche Schleppers "Ferdinand III" im Jahr 2011 steht erneut ein alter Porsche Diesel Schlepper zur Restaurierung zur Verfügung. Den Projektteilnehmern soll die Arbeit am Oldtimer den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt erleichtern.

Christian Porsche, Enkel des Firmengründers und Besitzer des zu restaurierenden Schleppers und Harald S. Stegen, Initiator und Vorstandsvorsitzender des Projekts Porsche Junior informierten sich in Holzgerlingen über Auftrag, Ziele und Entwicklungen der Stiftung Zenit und des derzeitigen Porsche Junior Projekts.

Nachdem das erste Projekt weitgehend das "Reinschnupern" ermöglichte, ist es jetzt längerfristig das Ziel, eine Einstiegsqualifizierung mit Zertifikat zu ermöglichen. Zudem werden nun von Mitarbeitern neben Drehen, Fräsen und verschiedenen handwerklichen Abläufen auch einfachere kaufmännische Tätigkeiten im Rahmen der Restaurierung übernommen. Wenn der Oldtimer wieder in neuem Glanz erstrahlt, wird er wieder seinem prominenten Besitzer übergeben.

Nach der ausführlichen Visite in der Werkstatt freuten sich die Projektteilnehmer über Porsche-Diesel-Arbeitskleidung, die sie gerne aus den Händen von Christian Porsche und Harald S. Stegen entgegen nahmen. «

*Steffen Müller | Gärtringen*



**Die GWW in Holzgerlingen und die Firma  
KD Sondermaschinen arbeiten zusammen.**

**Sie arbeiten an einem Projekt.**

**Es heißt:**

**Porsche Junior Projekt.**

**Menschen mit Behinderung arbeiten mit anderen jungen  
Menschen zusammen.**

**Die jungen Menschen finden gerade keinen Ausbildungs-  
Platz.**

**Sie arbeiten an alten Porsche Traktoren.**

**Dann können sie später wieder fahren.**

**Und sie sehen wieder gut aus.**

**Christian Porsche besuchte die GWW in Holzgerlingen.**

**Es gehört ihm ein Traktor.**

**Er wollte sehen, wie sein Traktor jetzt aussieht.**

**Er hat sich sehr gefreut.**

**Als Dankeschön gab es für alle Arbeitshosen und  
Arbeitshemden.**

**Die Mitarbeiter sind sehr stolz.**

# Lila Logistik und GWV schließen KOOPERATIONSVEREINBARUNG



Im Vorfeld des Kooperationsvertrags stand eine schon länger anhaltende Geschäftsbeziehung, die sich sowohl über industrielle – logistische Kompetenzen bis hin zu sozialem Engagement entwickelte. So gibt es bei der Logistikniederlassung in Althengstett schon seit längerem Außenarbeitsplätze der GWV. Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit fand im Sommer 2011 statt, als über 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma Müller bei der Außenbepflanzung des FuB-Neubaus in Calw halfen, sowie Räume und Sitzbänke des GWV-Werks Calw renovierten. Wir berichteten darüber

## Mehrwert für Kunden

Im vergangenen Herbst unterzeichneten GWV Geschäftsführerin Andrea Stratmann und der Vorstandsvorsitzende von Müller – Die lila Logistik, Michael Müller, eine Kooperationsvereinbarung zwischen beiden Unternehmen. Der internationale Logistikdienstleister mit Firmensitz in Besigheim und die GWV werden damit ihre Stärken gegenseitig zum Vorteil für deren jeweilige Mitarbeiter und für deren jeweilige Geschäftspartner nutzen. Soziales und wirtschaftliches Handeln beider Partner sollen gefördert und der Nachhaltigkeitsgedanke gestärkt werden. Die Umsetzung der Kooperation erfolgt schwerpunktmäßig am Logistikstandort Althengstett und den GWV Werken in Calw.

Im Einzelnen bedeutet dies, dass zukünftig Auszubildende und Qualifikanten ein Praktikum im jeweils anderen Betrieb absolvieren können. Der Logistikdienstleister möchte dauerhaft Praktikumsmöglichkeiten zur Verfügung stellen und prüft den Einsatz von GWV-Mitarbeitern auf Außenarbeitsplätzen.

Darüber hinaus bietet Müller – Die lila Logistik der GWV alle zwei Jahre Unterstützung im Rahmen eines ehrenamtlichen Engagements an (z.B. bei Renovierungsarbeiten, Umzügen, etc.).

Im wirtschaftlichen Bereich profitieren die Kunden beider Unternehmen: Wir schaffen gemeinsam unternehmensübergreifende Lösungen für den Kunden "aus einer Hand". Damit können wir unseren Kunden attraktive Angebote machen: z.B.: Logistikdienstleistungen zusammen mit Montage- oder Konfektionierungsumfängen. Unsere Kompetenzen setzen wir entsprechend der Kundenwünsche ein.

in unserer Ausgabe A118. Für dieses außerordentliche Engagement, welches die Althengstetter Logistiker im Rahmen des 20-jährigen Firmenjubiläums erbrachten bedankten sich die GWV-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem Grillfest in der nahegelegenen GWV-Wohnanlage.



Nun freuen wir uns auf weitere Projekte und innovative Lösungen für unsere Kunden "aus einer Hand". «

*Steffen Müller  
Gärtringen*



**Die GWV hat einen neuen Partner:**

**Die Lila Logistik aus Althengstett.**

**Die GWV und Lila Logistik haben schon früher zusammen gearbeitet.**

**Lila Logistik half der GWV in Calw Blumen zu pflanzen.**

**Zum Dank gab es ein Grillfest.**

**Als Partner bieten sich für beide viel mehr Möglichkeiten.**

**Es gibt Plätze für Praktikanten.**

**Die Kunden der GWV und von Lila Logistik können mit beiden Firmen arbeiten.**



Das Bild zeigt den GWW-Messestand im neuen Design und mit innovativen Produkten

## Die GWW als innovatives Unternehmen auf der BRAU BEVIALE in Nürnberg

**Auf der Brau Beviale (13.–15. 11. 2012) in Nürnberg zeigte sich die GWW – Gemeinnützige Werkstätten und Wohnstätten GmbH – einmal mehr als innovatives Unternehmen im Bereich der Festzeltgarnituren und Gastromöbel.**

Auch 2012 nahm die GWW mit dem Team des Holzgerlinger Standortes an der Brau Beviale in Nürnberg teil, welche als internationale Fachmesse für Gastronomie über 32.000 Fachbesucher lockte und damit 1.000 Fachbesucher mehr als noch in 2011. Insgesamt waren unglaubliche 1.284 Aussteller in Nürnberg und präsentierten ihre Produkte. Umso mehr war es von großer Wichtigkeit, sich mit neuen und innovativen Produkten zu präsentieren.

Die GWW hatte sich für die Brau Beviale in Nürnberg viel vorgenommen. So wurde zum einen der neu gestaltete Messestand erstmalig verwendet, bei welchem sicherlich die säulenlose Konstruktion der absolute Blickfang war und einen barrierefreien Einblick in den Messestand gewährte. Zum anderen konnten mit großen Produktbildern im oberen Teil der Messerückwände weitere Produkte präsentiert werden, ohne dass diese tatsächlich vor Ort waren. Sichtlich schöne Produkte und ein rundum gelungenes Standkonzept rundeten schließlich den Auftritt ab, was auch durch die große Zahl von Besuchern bestätigt wurde. Regen Anklang fanden in diesem Jahr die erstmalig neu im Produktportfolio vorhandenen Gastromöbel. Stühle und Tische mit hochwertigem Robinienvolz trugen dazu bei, dass die GWW als innovatives Unternehmen wahrgenommen wurde. Ebenso innovativ war die ovale Stehtheke, welche rege als Kommunikationstheke genutzt wurde. Diese absolute

Marktneuheit wurde direkt nach der Messe bereits mehrfach von Bestandskunden bestellt, was das Team um Holger Baur und Frank Gaberscheck sichtlich freute.

Verstärkt wurde das Messteam in diesem Jahr zeitweise durch Matthias Guth und Martin Link. Gemeinsam konnten so viele alte wie auch neue Kontakte bearbeitet und angegangen werden. Selbst Anfragen aus den USA, Russland und Österreich konnten auf dieser Brau Beviale verzeichnet werden. Für das Jahr 2013 sind diese Anfragen und bereits auch Aufträge sicherlich ein guter Start für den Holzgerlinger Standort. «

*Holger Baur | Holzgerlingen*



**Die GWW war auf der Brau Messe in Nürnberg.**

**Die GWW verkauft neue Klapp-Möbel.**

**Auf der Messe waren viele Aussteller und viele Besucher.**

**Viele Kunden haben wieder bei der GWW bestellt.**

**Es waren auch Leute aus den USA und Russland da.**

**Die neuen Aufträge sind gut für das Werk in Holzgerlingen.**

# Ausstellungsreihe ,HAUPTSACHE GESUND?!' mit Podium zu Ende gegangen



**M**it einer lebhaften und anregenden Podiumsdiskussion ist die Ausstellung ‚Hauptsache gesund?!‘ im Böblinger Mehrgenerationenhaus zu Ende gegangen. Zuvor war die Ausstellung mit verschiedenen Veranstaltungen auch in der Kirche St. Maria auf dem Goldberg in Sindelfingen zu sehen gewesen.

Die keb im Kreis Böblingen zeigte ‚Hauptsache gesund?!‘ und thematisierte dabei Fragen von PND/PID genauso wie Möglichkeiten und Probleme des Lebens mit Behinderung in unserer Gesellschaft.

Wieweit beide Themenkomplexe zusammenhängen, zeigte sich nochmals in eindrücklicher Weise bei der abschließenden Podiumsdiskussion, die von Otto Kühnle, dem Chefredakteur des Böblinger Boten, hervorragend moderiert wurde. Im Zusammenhang mit den Möglichkeiten, die die genetische Forschung und Medizin heute zur Verfügung stellt, wurde gefordert: "Wir brauchen dringend eine Debatte darüber, was wir mit den sehr vielen Informationen machen, die wir heute bekommen können. Denn eine Gesellschaft, die auf Normen zugeht und durch diagnostische Möglichkeiten eine Vielfalt immer mehr ausschließt, muss sich fragen, was sie damit auch leichtfertig und unwiderruflich aufgibt." Die Gesellschaft insgesamt kann den Schatz einer bunten Vielfalt lernen und die Be-

reitschaft, mit heterogenen Lebenslagen umzugehen. Dagegen wurde von Roger Hahn ernüchtert konstatiert: "Wir sind das Land mit der höchsten Exklusionsquote. Die Bundesrepublik ist Weltmeister im Aussortieren."

Inwieweit dieser beschämende Ist-Zustand nicht nur gegen das Menschenrecht auf Teilhabe verstößt, sondern den Menschen selbst und unserer Gesellschaft insgesamt viel Menschlichkeit und humaner Tiefe nimmt,

wurde in verschiedenen Gesprächssequenzen deutlich.

So erzählte etwa Sylvia Wiesner-Jung vom Vorstand der Lebenshilfe Leonberg, die selbst Mutter eines behinderten Sohnes ist, vom großen Glück des gemeinsamen Lebens mit oft zwar kleinen Schritten: Aber ein "Glück, das mit Worten nicht zu beschreiben sei. Unser Leben ist insgesamt langsamer geworden. Aber wir haben Menschen kennengelernt, die mit uns leben und uns tragen, und wir führen so ein Leben, das so reich ist an Begegnungen und Erfahrungen. Wir lernen Menschen kennen, die sich Zeit nehmen, genauer hinzusehen, und wir lernen dadurch auch selbst, bewusster zu leben. Dies gibt eine enorme Freiheit, sich auch gelassen fallen zu lassen." Die Sprecherzieherin und Märchenerzählerin Laurence Schneider nahm diesen Faden auf, indem sie im Lauf des Abends drei Märchen der Brüder Grimm erzählte, die jeweils von Menschen handeln, die einen ‚Mangel‘ haben. Und die doch von der Kraft erzählen, die Zusage und Annahme bewirken können. Denn letztlich gelte doch: "Wir alle sind anders als die meisten anderen Menschen."

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung, die noch lange nach dem offiziellen Ende in lebhaften Gesprächen beisam-



**Im Stadtcafé in Böblingen gab es eine Ausstellung. Sie hieß "Hauptsache gesund". Es ging dabei um Menschen mit Behinderungen. Und um die Möglichkeiten, die die Medizin heute hat. Viele Menschen haben sich im Stadtcafé Gedanken darüber gemacht. Und darüber gesprochen. Man kann heute schon früh sagen, ob ein Kind gesund zur Welt kommt. Oder ob das Kind eine Behinderung hat. Die Frage ist, ob man das so früh wissen muss. Denn auch mit einer Behinderung kann man glücklich sein. Jedes Leben ist wertvoll. Es war auch eine Frau dabei, die Märchen erzählte. Bei den Märchen ging es immer darum, was im Leben wirklich wichtig ist. Dass jeder wichtig ist und stark sein kann.**

men blieben, waren sich einhellig sicher, dass noch ein weiter Weg für Gesellschaft und Kirche hin zu einem wirklich inklusiven Miteinander zu gehen sei. Dass aber Veranstaltungen wie diese einen guten, kleinen Mosaikstein dazu beitragen können.

Erfreulich aus Sicht der keb war als Fazit, dass es bei Planung und Durchführung von Ausstellung und Veranstaltungen gelungen ist, ein regelrechtes Netzwerk an Kooperationspartnern im Landkreis zu gewinnen: Hierzu gehören die Lebenshilfeeinrichtungen genauso wie die Seelsorge für Familien mit Kindern mit Behinderung, die Informations- und Vernetzungsstelle zu PND des Gesundheitsamtes im Landratsamt Böblingen, die Stadt Böblingen, der Treff am See und das Stadtcafé der GWV. «

*Dirk Steinfurt | keb Böblingen*

# AZUBIS engagieren sich in sozialen Projekten

**Beim Besuch sozialer Einrichtungen machen die Rexroth-Nachwuchskräfte wertvolle Erfahrungen**

Eine Ausbildung bei Bosch Rexroth umfasst weit mehr als die Vermittlung von Fachwissen. So beteiligen sich viele Auszubildende an den deutschen Standorten des Unternehmens an sozialen Projekten und engagieren sich in gemeinnützigen Einrichtungen. Die Eindrücke im Rahmen einer solchen Projektwoche sollen den Erfahrungsschatz der jungen Menschen bereichern und ihnen soziale Kompetenzen ebenso wie gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein vermitteln. Praktikumsplätze bieten unter anderem die SOS Dorfgemeinschaft Hohenroth oder die Gemeinnützigen Werkstätten und Wohnstätten GmbH (GWW) in Nagold.

Die Mitarbeit in sozialen Projekten hat für Auszubildende und Studierende bei Bosch Rexroth Tradition: Schon seit 2004 engagieren sich die Nachwuchskräfte auf freiwilliger Basis in unterschiedlichen Einrichtungen. Viele von ihnen sind zum ersten Mal konfrontiert mit Menschen, die aufgrund von körperlichen oder geistigen Einschränkungen nicht an gängigen Normen und Leistungskriterien zu messen sind. Die Mitarbeit korrigiert falsche Bilder in den Köpfen der jungen Menschen und hilft, Vorurteile abzubauen. Marvin Luger, der in der Bosch Rexroth Niederlassung in Horb im zweiten Lehrjahr zum Industriekaufmann ausgebildet wird, spricht nach seinem Besuch in der GWW gar von einer Erfahrung fürs Leben: "Mich hat überrascht, wie offen und herzlich die Mitarbeiter mit Handicap mir begegnet sind", berichtet der 17-jährige. "Imponierend war außerdem, in wie viele Arbeitsbereiche behinderte Menschen involviert sind und welche Leistungen sie dort erbringen."

"Es ist uns als ausbildendes Unternehmen wichtig, neben hervorragenden fachlichen Kenntnissen auch soziale Fähigkeiten zu vermitteln", erläutert Dr. Ingo Rendenbach, Senior Vice President Human Resources von Bosch Rexroth, die Motivation für

das Angebot. "Die Mitarbeit in sozialen Projekten schärft bei unseren Nachwuchskräften das Einfühlungsvermögen in die Lebensumstände anderer Menschen und stärkt sie für einen verantwortungsbewussten Umgang miteinander. Von dieser Erfahrung profitieren wir als Unternehmen, aber natürlich auch die Gesellschaft."

Von den Tagen in der GWW war auch Isabel Rath beeindruckt, die als Studentin des dualen Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen zunächst mit gemischten Gefühlen in die Einrichtung kam. "Die Offenheit der Menschen war dann richtig ansteckend", findet sie. "Für mich war es eine einmalige Erfahrung und es hat meinen Blick auf die Welt behinderter Menschen sehr gewandelt." Maschinenbaustudent Tim Wilke war ebenfalls fasziniert, wie viel Lebensfreude die Mitarbeiter mit Handicap ausstrahlten. "Ich gewinne hier ungeheuer viele Eindrücke und lerne zahlreiche Menschen kennen, die alle wahnsinnig nett sind. Ich kann kaum deren Interesse an meiner Person befriedigen, obwohl sie mich kaum kennen."

Jochen Güll, Fachkraft zur Berufsförderung bei der GWW, ist sich sicher, dass die Nachwuchskräfte von dem sozialen Projekt profitieren. "Sie sehen, dass es in einer schnelllebigen Welt nicht immer nur um Geschwindigkeit geht und lernen die Bedeutung von Werten wie Geduld, Hilfsbereitschaft und Verantwortung." Die GWW in Nagold und Bosch Rexroth in Horb verbindet eine langjährige Kooperation. Die Werkstätten sind in der Metallbearbeitung aktiv und produzieren für den Antriebs- und Steuerungsspezialisten eine Reihe wichtiger Montageteile. «

*Bosch Rexroth*



**D**ie Bosch Rexroth AG ist einer der weltweit führenden Spezialisten für Antriebs- und Steuerungstechnologien. Für über 500.000 Kunden entstehen unter der Marke Rexroth maßgeschneiderte Lösungen zum Antreiben, Steuern und Bewegen. Bosch Rexroth ist Partner für Mobile Applications, Machinery Applications and Engineering, Factory Automation sowie Renewable Energies. Für die jeweiligen Märkte

bildet das Unternehmen die Anforderungen und Besonderheiten ab. Als The Drive & Control Company entwickelt, produziert und vertreibt Bosch Rexroth seine Komponenten und Systeme in über 80 Ländern. Das Unternehmen der Bosch-Gruppe erzielte 2011 mit 38.400 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 6,4 Milliarden Euro.

Mehr Informationen unter [www.boschrexroth.com](http://www.boschrexroth.com)

**Azubis von Bosch Rexroth**

**besuchten die GWW in Nagold.**

**Sie besuchen oft soziale Einrichtungen.**

**Sie möchten die Menschen dort kennenlernen.**

**Ihren Chefs ist das wichtig.**

**Die Azubis sollen soziale Verantwortung tragen.**

**Sie sollen sehen, wie andere Menschen leben und arbeiten.**

**Sie sollen hilfsbereit sein.**

**Die Azubis fanden es schön bei der GWW.**

**Sie haben viele nette Menschen getroffen.**

**Und viele Erfahrungen mit nach Hause genommen.**

# "Ich weiß, wo ich jeden Tag hingehen kann!"



Herrenberg, Gemeinnützige Werkstätten und Wohnstätten (GWW). Ich, als Bufdi in der Presseabteilung der Diakonie, darf hier hospitieren und so Erfahrungen und Eindrücke in sozialen Einrichtungen sammeln. In den GWW arbeiten und wohnen psychisch, geistig und körperlich behinderte Menschen. "Mir geht es hier sehr gut, ich verstehe mich mit fast allen Mitarbeitern und weiß, wo ich jeden Tag hingehen

kann", erzählt mir Fritz, der von seinem Betreuer in die Werkstatt gebracht wird. Er freut sich, dass er heute länger schlafen konnte. In seinem Rollstuhl fährt er an seinen Platz und unterhält sich ausgelassen mit seinen Kollegen. Es ist richtig schön, jemanden so glücklich zu sehen. "Hier sind alle sehr nett und hilfsbereit. Bei uns im Dorf ist das anders. Beim Arzt zum Beispiel, sind viel zu viele Treppen und der Aufzug ist schon seit drei Monaten kaputt." In der Werkstatt helfen drei Freiwillige den Betreuern, die Mitarbeitenden zu unterstützen und zu begleiten. Golib und Anton kommen aus dem Ausland und finden ihr Freiwilliges Soziales Jahr hier in den GWW richtig gut. "Es macht immer viel Spaß und die Mitarbeiter sind sehr nett", meint Anton aus der Ukraine, der seit vier Monaten hier arbeitet.

Neben den Werkstätten darf ich auch in die Tagesgruppe für Senioren schauen, ein noch ganz neues Angebot der GWW, die immer mehr ältere Damen und Herren betreut. Hier ist es ruhig, die Senioren malen und unterhalten sich leise miteinander. Auch hier arbeiten zwei Freiwillige kräftig mit, pflegen, machen Essen und reden mit den Rentnern. Heide kann zwar nicht mehr sprechen, sie gibt mir aber auch so zu verstehen, wenn ihr etwas nicht gefällt, oder wenn sie etwas braucht. Ich kann ihr richtig ansehen, wie dankbar sie für das Angebot der Tagesgruppe ist.

Im Förderungs- und Betreuungsbereich (FUB), der im selben Gebäude wie die Werkstätten ist, werden stärker behinderte Menschen betreut. Auch Jan ist in einer FUB-Gruppe. Er zeigt mir einen Ordner mit Fotos und deutet auf ein Bild: "Mama." Vom Papst ist er ein riesiger Fan und hat ihm schon mal mithilfe einer Freiwilligen einen Brief geschrieben, der sogar beantwortet wurde. Einen Brief vom Papst haben nur die wenigsten, deshalb ist er auch sehr stolz darauf. Nach dem Mittagessen gibt uns Hendrik ein kleines persönliches Konzert. Ich darf mir sogar ein Lied wünschen, dass er fehlerfrei und wunderschön auf der Mundharmonika spielt. Brigitte Hundhammer, die die Gruppe betreut, arbeitet schon fast 20 Jahre im FUB. "Es freut mich jeden Tag aufs Neue, hier

zu arbeiten und Jan und Hendrik und alle anderen glücklich zu sehen." David, der eine geistige Behinderung hat, ist der "Chef" hier in der FUB-Gruppe. "Es ist erst Feierabend, wenn der Wecker klingelt, dann halte ich eine Rede über den Tag", erzählt er mir. Heute spricht er in seiner Rede auch über mich, dass ich da war, und dass es ein schöner Tag war.

Als der Wecker klingelt und alle angezogen sind, bringe ich mit Brigitte Hundhammer Jan und David in ihre Wohngruppe. Jan hält sich ganz fest an meiner Hand und will mich gar nicht mehr loslassen, als wir bei den Wohngruppen sind. Ich hoffe, Jan und David haben mich genau so lieb gewonnen wie ich die beiden. Es ist richtig schade, dass meine Hospitation schon hier wieder vorbei ist. «

*Emily Scharwächter | Bufdi Diakonisches Werk Württemberg*

(Namen von Menschen mit Behinderung sind geändert)



**Emily ist Bufdi bei der Diakonie in Stuttgart.**

**Bufdi heißt Bundes-Freiwilligen-Dienst.**

**Sie hilft in der Presse-Abteilung der Diakonie.**

**Im Dezember war sie in der GWW.**

**Sie war im Werk Herrenberg, bei den Senioren und im FuB.**

**Sie hat viele Mitarbeiter kennen-gelernt.**

**Jan ist im FuB.**

**Er hat einen Brief an den Papst geschrieben.**

**Er bekam dann auch einen Brief zurück.**

**Emily hat es in der GWW gut gefallen.**

# JAHRESAUSFLUG 2012

## des GWV Werk Holzgerlingen nach Tripsdrill war ein voller Erfolg



Das Essen war sehr lecker und die Portionen waren ausreichend, sodass jeder satt wurde.

Nach dem Essen ging es weiter mit dem fröhlichen Treiben, und sogar die Sonne zeigte sich ab und zu. Jetzt war auch der Zeitpunkt gekommen, an dem einige die lustigen Wasserbahnen ausprobierten und man immer Gefahr läuft, nass zu werden. Es war eine Riesengaudi.

Um 16.00 Uhr trafen sich alle wieder am Bus, und um 17.30 Uhr waren wir, müde aber glücklich, in Holzgerlingen zurück.

Der Jahresausflug 2012 der GWV Werk Holzgerlingen war zu Ende – und alle waren begeistert von Tripsdrill und davon, dass alles so gut geklappt hatte. «

*Sven Kerschbau | Holzgerlingen*

Nach demokratischer Abstimmung der Mitarbeiter stand fest: Der Jahresausflug wird nach Tripsdrill gehen!

Nachdem wir vom dortigen Erlebnispark ein wirklich kostengünstiges Angebot erhalten hatten, war am Donnerstag, den 11. 10. 2012, der große Tag gekommen, auf den sich die Mitarbeiter von Holzgerlingen schon so lange gefreut hatten.

Das Wetter war morgens zwar kalt, aber trocken, und laut Wettervorhersage sollte es auch trocken bleiben. Und so wurden wir morgens um 8.30 Uhr vom Bus abgeholt und zum Erlebnispark Tripsdrill bei Cleeborn gebracht.

Um ca. 9.30 Uhr waren alle angekommen. Wir verteilten uns in kleinen Gruppen, um die Fahrgeschäfte und den Tierpark zu erkunden.

Da es in Tripsdrill von der größten Holzachterbahn Europas bis zum Kinderkarussell viele verschiedene Attraktionen gibt, war selbst für ängstliche Mitarbeiter viel zu erleben. Ein schöner Zufall war es, dass wir eine Behindertengruppe aus einer Werkstatt in Stuttgart trafen, die uns schon einmal in Holzgerlingen besucht hatten. Es war ein schönes Wiedersehen mit viel Hallo und allgemeinem Austausch.

Um 13.00 Uhr trafen wir uns dann zum Mittagessen im Gasthaus "Zur Altweibermühle".



**Mitarbeiter aus Holzgerlingen sind nach Tripsdrill gefahren.**

**In dem Vergnügungs-Park kann man tolle Dinge machen.**

**Achterbahn fahren und viele andere Dinge.**

**Zufällig haben GWV Mitarbeiter Bekannte aus einer anderen Werkstatt getroffen.**

**Einer Werkstatt aus Stuttgart.**

**Die Freude war groß.**

**Nach einem lustigen Tag**

**sind alle müde aber glücklich nach Hause gefahren.**



# Werk Böblingen im SCHWEINEMUSEUM



Am Samstag, den 28. 7. 2012 trafen sich die Mitarbeiter des Take back-Centers, der Außenstelle Philips und des JIS-Werks Böblingen samt den jeweiligen Fachkräften erstmalig zu einem gemeinsamen Betriebsausflug.

Frohgelaut ging es morgens in Herrenberg mit der S-Bahn los. Bei jedem Halt stießen Mitarbeiter zu der immer größer werdenden Gruppe, die Losung lautete: Einstieg im hintersten Wagen. Das klappte auch hervorragend.

Erstes Ziel war das Schweine-Museum in Stuttgart. Über 45.000 Ausstellungsstücke aus aller Welt heißen dort herzlich willkommen in der Welt der Schweine. Das Schweine-Museum strotzt nur so vor originellen Glücksschweinen, Sparschweinen und Kuschelschweinen – zum Anschauen, Anfassen und Liebhaben. Hier gibt es für alle Sinne etwas zu erleben: In jeder Ecke des Museums sitzt, thront, liegt oder faulenz ein possierliches Tier mit Ringelschwänzchen. In 25 Themenräumen wird die Vielseitigkeit dieser Tiere gezeigt, ob aus Gold, Plüsch, Holz, Keramik oder Kork, ob als Tasse, Gemälde, Kravatte oder Briefkasten, ob bemalt, lackiert, beklebt, gegossen, getöpft oder gehämmert. Es gibt nichts, was es nicht gibt!

Einziger Wermutstropfen: Es war sehr stickig in allen Räumen, aber Spaß gemacht hat es trotzdem.

Weil auch das Wetter mitspielte, konnten wir unser Mittagessen im Biergarten, der zum Museum gehört, einnehmen. Das war entspannt und lecker, wenngleich für manch ei-

nen die Portionen etwas klein waren.

Nach dem Essen ging es mit der U-Bahn in Richtung Neckar-Kapitän. Wir hatten noch eine Rundfahrt auf dem Neckar gebucht. Die Wolken am Himmel waren bedrohlich, doch wieder hielt das Wetter, sodass die meisten auf dem oberen Deck Platz nehmen konnten. Ein

Kaffee oder ein Eis versüßten die Fahrt und die Wartezeit in der Schleuse. Wir konnten den Aufbau des Volksfestes sehen, das Stadion und das Mercedes Benz-Museum. Unter einer Brücke tanzten junge Menschen zu lauter Musik, am Ufer saßen Angler und nicht weit entfernt davon Graureiher, die auf einen Fisch spekulierten.

Die Rückfahrt mit der S-Bahn gestaltete sich dann kompliziert: Auf dem Bahnsteig mussten wir erfahren, dass keine S-Bahnen von Cannstatt in Richtung Herrenberg fahren, weil es einen Unfall gegeben hatte. Also berieten wir kurz und fuhren mit der Stadtbahn bis Vaihingen, quer durch Stuttgart. So konnten wir noch einen Blick auf die gerade stattfindende Loveparade in Stuttgart werfen ... Das war lustig!

In Vaihingen angekommen, konnten wir dann nach kurzer Wartezeit unsere Heimreise nach Herrenberg antreten.

Und schon war der Tag vorbei, an dem jeder seinen Spaß hatte. «

*Sonja Marion / Herrenberg*



**GWV Mitarbeiter aus dem Werk Böblingen trafen sich zu einem Ausflug. Sie besuchten das Schweine-Museum in Stuttgart.**  
**Dort gab es viele Schweine: Kuscheltiere, Sparschweine, Glücksschweine.**  
**Nach dem Mittagessen machten alle eine Bootstour auf dem Neckar. Sie versüßten sich die Zeit mit Kaffee und Eis.**  
**Auf der Rückfahrt mit der S-Bahn gab es Probleme.**  
**Durch einen Unfall konnten sie nicht direkt nach Hause fahren. So mussten alle mit der Stadt-Bahn quer durch Stuttgart fahren. Das war spaßig.**  
**Denn in Stuttgart war die Loveparade. Dort tanzten viele lustige Menschen in bunten Kleidern zu lauter Musik. Es gab also viel zu sehen und zu lachen. Am Ende sind alle gut nach Hause gekommen.**

# Ehrenamtliches **ENGAGEMENT** von Dersch & Minet Consulting



Ende des Jahres 2012 besuchten 17 hochmotivierte Personen – freiwillige Helfer der DERSCH & MINET CONSULTING GmbH DEMICON aus Magstadt – den Wohnbereich Herrenberg, um Verschönerungsarbeiten durchzuführen.

Mit Werkzeug und Farbe machten sich alle gut gelaunt an die Arbeit. Eine Gruppe rückte Möbel von den Wänden, klebte Türen und Fenster ab und begann mit Streifarben im Haus. Eine zweite Gruppe demontierte im Garten das alte

Gartenhaus und entsorgte es auf dem Wertstoffhof, während eine weitere in der Garage den Bauatz eines neuen Gartenhauses zusammensteckte und lasierte. Das Ziel, das neue Gartenhaus aufzustellen, konnte trotz des heftigen Schneefalls erreicht werden.

Am Ende trafen sich Helfer und Bewohner bei einem gemütlichen Essen. Wir danken allen Beteiligten für dieses Engagement! «

*Wohnbereich Herrenberg*

## GWV-Rentner auf der HERBSTWANDERUNG 2012

Obwohl der Spaziergang bereits vor neun Jahren schon einmal auf dem Programm des Rentnertreffs stand, war es für 22 Ehemalige klar, auch diesmal mit dabei zu sein. Auf dem Gruppenbild von damals erkennt man Kollegen, die nicht mehr unter uns weilen, und auf dem Bild von heute sind Kolleginnen und Kollegen zu sehen die damals noch nicht im Ruhestand waren. So schnell vergehen die Jahre.

Bei herrlichstem Herbstwetter führte uns der Weg zunächst durch Warmbronn. Erich Schöck betätigte sich als sachkundiger Wanderführer. Am Christian-Wagner-Brunnen, der von dem Architekten Otto Frei

entworfen wurde, erfuhr die Gruppe einiges über die Ortsgeschichte. Durch Streuobstwiesen gelangten wir in den bunt gefärbten Herbstwald. Gelegentlich rezitierte Erich Schöck Verse von Christian Wagner, die am Rande des Weges auf Steinplatten standen. So erreichten wir bei angeregter Unterhaltung die Gemarkungsgrenze von Eltingen-Leonberg. Interessant war, dass unser Spaziergang teilweise auf dem historischen Hohlweg (alte Handelsstraße) verlief, der bereits um 1250 von Reisenden und Händlern benutzt wurde.

In der Ortsmitte von Eltingen, die von sehr schön restaurierten Fachwerkhäusern gebildet wird, war es wieder Erich Schöck, der sich als sachkundiger Stadtführer zur Verfügung stellte. Kein Wunder, hat er doch hier seine Kinder- und Jugendjahre verbracht. Zum gemütlichen Beisammensein in der Besenwirtschaft "Zum Weidenbusch" wurden wir bereits erwartet. Wie immer konnten wir uns bei einem guten Glas Württemberger und einem leckerem Vesper angeregt austauschen.

Allzu schnell sind die Stunden vergangen. In der Hoffnung, auch im nächsten Jahr unsere Treffen fortsetzen zu können, verabschiedeten sich die Kolleginnen und Kollegen bis zum 20. Februar 2013 in Calw. «

*Dieter Mahn*



**Die Rentner der GWV treffen sich immer wieder.**

**Im Herbst waren sie wandern.**

**Es ging durch den Wald und über Wiesen.**

**Erich Schöck führte die Wanderer nach Eltingen.**

**Dort führte er die Gruppe durch die Altstadt.**





# KUNST für das neue Werk in Calw

Wenn man sich dem neuen Calwer Werk nähert, sieht man es schon vor dem Eingang stehen: ein Schneckenhaus aus Stahl. Die Skulptur ist das Ergebnis eines Projekts im Rahmen der Calwer Kunstgruppe.

Anfang 2012 erhielt die Kunstgruppe den Auftrag, ein Kunstwerk für das neue Werk zu entwerfen und zu bauen. Jeder konnte sich etwas überlegen und aufzeichnen. Am Schluss wurden alle Ideen und Entwürfe angeschaut. Gemeinsam haben wir uns für die Schnecke entschieden.

Das Schneckenhaus symbolisiert für die Teilnehmer Schutz, wenn es einem nicht gut geht. Ebenso kann man aber auch aus dem Haus hinaus schauen und die Welt erkunden, wenn es einem besser geht. Die GWW ist eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Sie bietet den

Mitarbeitern Schutz. Daher finden wir das Symbol der Schnecke sehr gut geeignet.

In einem zweiten Schritt wurde das Werk umgesetzt. Gemeinsam konnten wir in der Werkstatt von Rolf Röhm die Form aus der Stahlplatte schneiden. Jeder durfte ein Stück mit dem Schneidbrenner schneiden. Dann wurde noch die Halterung geschweißt. Seit dem Herbst steht die Skulptur nun vor dem Eingang des neuen Calwer Werks der GWW. «

*Sabine Holzmann | Calw  
Steffen Müller | Gärtringen*



# Hunderte TULPENZWIEBELN gepflanzt

Am 24. 10. 2012 fand eine große Tulpen- bzw. Narzissenzwiebelpflanzaktion im Dronfeldpark der Stadt Sindelfingen statt; organisiert wurde sie von Stadtgrün, der städtischen Gärtnerei. Sieben Sindelfinger Vereine wurden aufgefordert, an dieser Aktion teilzunehmen.

Der Dronfeldpark soll zum 750jährigen Stadtjubiläum seine Blütenpracht im Frühling zeigen.

Über den Zeittausch e.V. kam auch die Einladung zu uns in den Wohnbereich der Region Sindelfingen.

Sechs Menschen mit Behinderung aus dem Ambulant Betreuten Wohnen und der Außenwohngruppe Sindelfingen sowie zwei Unterstützer nahmen an dieser Aktion teil.

Die Gartengeräte wurden von Stadtgrün gestellt, ebenso wie die Zwiebeln, die auf ca. 1.800m<sup>2</sup> im Dronfeldpark verteilt wurden. Sie mussten in der Erde verbuddelt werden.

Das Verbuddeln der Zwiebeln hat sehr viel Spaß gemacht, trotz der Blasen an den Händen und den Rückenschmerzen durch die ungewohnte Tätigkeit.

Ein Höhepunkt war die gemeinsame Stärkung durch LKW's (Leberkäsweckle) und verschiedene Getränke.

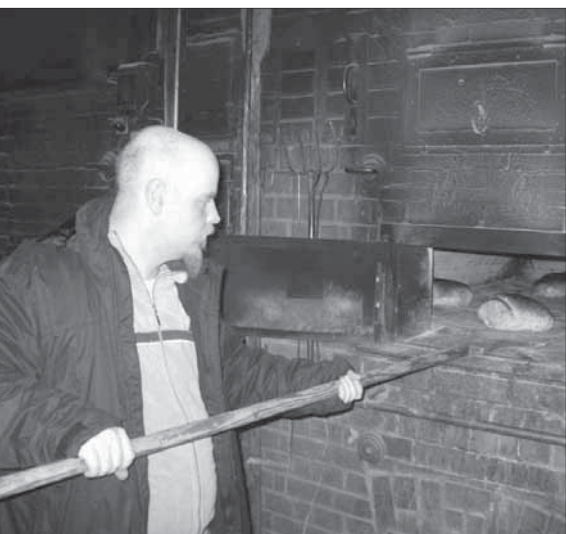
Wolfgang Körner und Klaus Decker freuen sich ganz besonders auf den Frühling und sind gespannt, wie der Park sich verändert, wenn die ganzen Pflanzen blühen – denn sie sind wöchentlich im Dronfeldpark und räumen dort den Müll fort! «

*Gisela Dannecker, Wolfgang Körner,  
Klaus Decker | Sindelfingen*



**Im Park in Sindelfingen wurden viele Blumen-Zwiebeln gepflanzt. Die Gärtnerei "Stadtgrün" und Vereine haben mitgemacht. Auch GWW-Mitarbeiter haben geholfen. Die Blumen-Zwiebeln wurden im Herbst in die Erde gesetzt. Sie blühen dann im Frühjahr. Alle Helfer sind schon gespannt, wie schön der Park im Frühling aussieht.**

# STREUOBSTWIESENPROJEKT 2012 – abwechslungsreich und kulinarisch ein Genuss



Der BBB des Werk 2 Calw, einstmals Stammheim, hat auch dieses Jahr wieder ein Streuobstwiesenprojekt auf die Beine gestellt.

Angefangen beim Büschelmachen im April über die Apfelernte und Saftstellung bis zum krönenden Abschluss im Backhaus in Deckenpfronn hatten wir große Freude daran.

Start des Projektes war im Frühjahr. Auf einer Obstplantage in Deckenpfronn banden wir abgeschnittene Äste zu Büscheln. Anschließend lagerten wir diese ein, denn es braucht 1–2 Jahre, bevor sie zum Befeuern eines Backhausofens trocken genug sind.

Als dann Ende September die Obstbäume Früchte trugen, folgte auf einer Streuobstwiese, die uns Evelyn Altvater, Leiterin des Geschäftsführungssekretariats, freundlicherweise zur kostenfreien Ernte vermittelt hatte, der nächste Schritt des Projekts: das Abschütteln und Aufsammeln von Äpfeln, die von uns genau auf Fäulnis untersucht wurden. Dabei sammelten wir zwei verschiedene Sorten: Rheinische Bohnäpfel, eine von drei Apfelsorten, die in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts zu Reichsobstsorten gekürt worden waren, sowie Äpfel der Sorte Altländer Pfannkuchenapfel (fest, säuerlich-süß). Insgesamt kamen wir auf 150 kg Äpfel.

Aus diesen wiederum sollten sodann 100 Liter Saft in der Mosterei und Brennerei Nonnenmacher in Gärtringen entstehen, wohin wir unsere Ernte fuhren.

Dort wurden die Äpfel zunächst gewaschen, im Anschluss gepresst und dann erhitzt, um pasteurisiert zu werden. Die Erhitzung ist wichtig, damit der Saft vor mikrobiellem Verderb geschützt ist und haltbar wird, darf aber nur kurz erfolgen da es sonst zu Vitamin- und Aromaverlusten kommen kann. Wir durften in dem "Saftladen" der Firma Nonnenmacher den heißen Saft eigens in vor Bersten geschützte PET-Flaschen füllen, die nach einem kurzen Stand "auf dem Kopf" in ein Becken mit kaltem Wasser kamen. Letztlich kostete uns ein Liter des Saftes aus unseren eigenen Äpfeln 71 Cent, doch rechtfertigte der Geschmack diesen Preis allemal.

Höhepunkt und Abschluss unseres Streuobstwiesenprojekts war dann das Zwiebelkuchenbacken in Deckenpfronn. Bei nebligem Wetter fanden alle genug Platz in dem warmen Backhaus. Neben uns Teilnehmern des BBB Calw Werk 2 waren auch Frau Zachmann-Schobel und einige Herrenberger BBBler gekommen sowie Herr Schlayer und einige Nagolder, die uns alle bereits beim Büschelmachen geholfen hatten. Eine tolle und nette Unterstützung bekamen wir von dem Deckenpfronner Ehepaar Heinz und Marianne Dongus. Während Herr Dongus über den Ofen wachte, war Frau Dongus im Nebenraum des Backhauses zuständig für die Zubereitung von 25 Zwiebelkuchen, hierzulande auch Stecklinge genannt, und 25 Broten. Um alle fertig zum Backen vorzubereiten, bedurfte es vor allem bei den Stecklingen unserer Unterstützung. Zunächst mussten Zwiebeln geschnitten werden, dann durften wir aus dem Teig Fladen auswellen. Als Nächstes zogen wir den Rand der Böden aus und klappten ihn dann ein, damit der Belag nicht hinunterlaufen konnte. Zuletzt wurde dieser mit den Zwiebeln auf den Stecklingen verteilt.

Während ein Teil von uns mit der Vorbereitung der Stecklinge und Brote beschäftigt war, hatte Herr Dongus mit einem Flammenwerfer die Büschel im Steinofen zum Brennen gebracht, um einige Zeit später die übriggebliebene Glut wieder aus dem Ofen zu holen. Nun konnten die Zwiebelkuchen und Brote gebacken werden!

Ruck-zuck wurden die Stecklinge nacheinander in den Ofen geschoben, um diesen bei 260 Grad Celsius nach 3–4 Minuten höchst wohlriechend wieder zu verlassen. Nachdem

wir alle Zwiebelkuchen gebacken hatten und diese etwas abgekühlt waren, ging es endlich ans Probieren. Auf Bierbänken vor dem Backhaus und im selbigen ließen wir uns nieder, und die Zwiebelkuchen fanden ihre Bestimmung in unseren Mägen und vielfaches Lob. Dazu floss reichlich von unserem selbstgemachten Saft, der prima dazu passte. Während wir schon aßen, wurden auch noch die Brote fertiggebacken, sodass jeder von uns später einen halben Laib mit nach Hause nehmen konnte.

So fand unser Streuobstwiesenprojekt einen schönen Abschluss. Wir haben fest vor, das Projekt im kommenden Jahr zu wiederholen! ◀

*Susanne Stegmüller | Calw*



**Der BBB in Calw hat ein Projekt gemacht.**

**Ein Obst-Wiesen Projekt.**

**Im Frühjahr hat das Projekt begonnen.**

**Es wurden Obstbäume geschnitten.**

**Die Äste wurden gesammelt und getrocknet.**

**Im September wurden die Äpfel geerntet.**

**Sie wurden von GWV Mitarbeitern weggebracht.**

**Aus den Äpfeln wurde Saft gemacht.**

**Saft aus frischen Äpfeln schmeckt besonders gut.**

**Er ist sehr gesund.**

**Zum Schluss gingen alle ins Backhaus.**

**Mit den trockenen Ästen wurde ein Feuer im Ofen gemacht.**

**Im Ofen wurden Zwiebelkuchen und Brote gebacken.**

**Allen Mitarbeitern hat es gut geschmeckt.**

**Alle saßen gemütlich zusammen.**

**Sie wollen nächstes Jahr wieder mitmachen.**

# BUDGETNEHMER

## der GWV beim bundesweiten Budgettag

Am 24. Oktober 2012 um 13.30 Uhr bis 15.30 Uhr waren wir beim bundesweiten Budgettag bei der deutschen Rentenversicherung in Stuttgart an der Himmelsleiter. Dabei waren Doris Schüle, Bärbel Petersen, Petra Frank und Marc Schäfer.

Zuerst hat jemand eine Begrüßung gemacht, dann hat jemand einen Vortrag gehalten über das Persönliche Budget, danach noch ein Vortrag. Dann kam die GWV dran und hat auch etwas

erzählt. Bärbel Petersen und Petra Frank haben uns Sachen über unser Persönliches Budget gefragt und wir haben dazu erzählt. Die Leute haben aufmerksam zugehört und waren begeistert.

Ich habe das Persönliche Budget schon über vier Jahre und es gefällt mir sehr gut. Dadurch bin ich viel selbstständiger und selbstbewusster geworden. Seit ich das Persönliche Budget habe, organisiere ich eine Kegelgruppe in Herrenberg. Wer Lust hat kann mal dazu kommen.



Am Schluss kam noch eine Theatergruppe und hat Gedichte vorgetragen. Das war sehr interessant gewesen, wie die das gemacht haben. «

Marc Schäfer / Herrenberg

## GWV

19. 2. Informationsveranstaltung **„Wohnmöglichkeiten in der GWV“**, Wohnen im Wohnheim, in Wohngemeinschaften, Ambulant Betreutes Wohnen (ABW). 19 Uhr, Werk Herrenberg, Adlerstr. 3, 71083 Herrenberg

14. 3. **„Träume wachsen nicht auf Bäumen“** Ein bewegender Spielfilm über ein pfiffiges Mädchen – mit Holzbein. Kinoabend im Wohnheim Böblingen mit anschließender Diskussion. 19 Uhr, Brunnenstr. 48, 71032 Böblingen. Eintritt frei (Spenden erbeten). In Kooperation mit der Kath. Erwachsenenbildung im Kreis Böblingen e.V., der Seelsorge für Familien mit behinderten Kindern und den Lebenshilfevereinen des Landkreises.

**Werkstätten: Messe Nürnberg:** 14.–17. 3. täglich 9–17 Uhr, Halle 12, Stand 206/305. Die Werkstätten:Messe ist die größte Leistungsschau von Werkstätten für behinderte Menschen in Deutschland. Knapp 250 Aussteller zeigen den über 18.000 Besuchern Produkte aus den Werkstätten, ihre Dienstleistungsangebote, sowie Arbeits- und Qualifizierungsangebote für Menschen mit Behinderung. Die

GWV stellt im Rahmen des Karriere:Forums der BAG:WfbM ihre Bildungsangebote vor.

16. 5. **„Ziemlich beste Freunde“** Kinoabend im Wohnheim Böblingen mit anschließender Diskussion. 19 Uhr, Brunnenstr. 48, 71032 Böblingen. Eintritt frei (Spenden erbeten). In Kooperation mit der Kath. Erwachsenenbildung im Kreis Böblingen e.V., der Seelsorge für Familien mit behinderten Kindern und den Lebenshilfevereinen des Landkreises.

22. 6. **Sommerfest des Wohnheims Böblingen** im Stadtcafé Böblingen, Poststr. 38, 71032 Böblingen

29. 6. **Hocketse des Wohnbereichs Herrenberg** für Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige der Werkstatt und des Wohnbereichs von 11–16 Uhr auf dem Gelände des Wohnheims, Friedrich-Fröbel-Str. 10–12, 71083 Herrenberg

Sonderfabrikverkauf 2013 **Festzeltgarnituren und Klappmöbel direkt ab Werk:** 20. 4., 18. 5., 29. 6., 3. 8. jeweils von 9–13 Uhr. GWV Werk Holzgerlingen, Max-Eyth-Str. 30, 71088 Holzgerlingen

termine

## Wir gedenken der im Jahr 2012 Verstorbenen



### Region Sindelfingen

Kussmaul, Helmut	20. 2. 12
Güney, Muhammet	18. 7. 2012
Toman, Isolde	1. 12. 2012
Bartusch, Adelheid	30. 11. 2012

### Region Herrenberg

Reinhardt, Jakob	2. 1. 12
Hähnle, Nicole	9. 2. 12
Zinser, Carola	16. 9. 12

### Region Calw

Kugele, Dieter	1. 1. 12
----------------	----------

# Wir gratulieren den JUBILAREN

## » REGION SINDELFINGEN / BÖBLINGEN

### 10 Jahre

Tekeste, Bereket 1. 4. 2013  
Zagula, Katharina 2. 6. 2013

### 15 Jahre

Fittl, Jens 18. 3. 2013

### 20 Jahre

Bock, Ingeborg 1. 6. 2013  
Siebert, Evelin 1. 4. 2013  
Yavuz, Müslüm 1. 5. 2013

### 35 Jahre

Köber, Peter 2. 3. 2013

### 40 Jahre

Niethammer, Ulrich 1. 6. 2013

## » REGION CALW / NAGOLD

### 10 Jahre

Bauer, Heide-Rose 5. 5. 2013  
Brendli, Werner 5. 5. 2013  
Bösch, Annegret 1. 5. 2013  
Gebel, Waldemar 1. 4. 2013  
Grünwald, Petra 14. 7. 2013  
Medimurec, Ivan 1. 7. 2013  
Weiß, Andreas 1. 7. 2013

### 15 Jahre

Gehring, Hannelore 23. 4. 2013  
Reisch, Oliver 16. 6. 2013  
Seitter, Oliver 1. 7. 2013

### 20 Jahre

Knöller, Margarete 17. 5. 2013  
Schraft, Tobias 1. 4. 2013  
Schwabe, Christian-Michael 5. 4. 2013

### 30 Jahre

Bär, Johann 1. 4. 2013  
Herre, Josef 1. 4. 2013  
Kalmbach, Wolfgang 1. 4. 2013  
Ruschke, Hans-Joachim 1. 4. 2013

### 35 Jahre

Rathfelder, Elfriede 1. 6. 2013

## » REGION HERRENBERG

### 10 Jahre

Mika, Heiko 1. 7. 2013  
Müller, Alexander 5. 5. 2013  
Schindler, Kerstin 1. 4. 2013

### 15 Jahre

Poos, Tanja 1. 3. 2013  
Schultz, Orland 27. 4. 2013  
Stein, Bernhard 1. 3. 2013

### 20 Jahre

Lutz, Markus 1. 7. 2013  
Müller, Christoph 5. 7. 2013

### 25 Jahre

Gulde, Anette 1. 3. 2013  
Prandl, Franz 1. 5. 2013

### 35 Jahre

Wolf, Erich 1. 3. 2013

### 40 Jahre

Fischer, Hans 2. 4. 2013  
Klose, Hardy 1. 4. 2013  
Schnirring, Ellen 1. 3. 2013

## » BEREICH GÄRTRINGEN

### 15 Jahre

Altwater, Evelyn 1. 3. 2013  
Kampourakis, Vassilios 1. 7. 2013

### 20 Jahre

Hecht-Lönarz, Maria Anna 1. 4. 2013

## » FEMOS

### 15 Jahre

Lang, Winfried 1. 3. 2013

### 20 Jahre

Ljoki, Rustem 1. 7. 2013  
Löhmann, Klaus 1. 7. 2013

Sie haben demnächst Firmenjubiläum und möchten nicht in dieser Rubrik erscheinen? Dann melden Sie dies bitte frühzeitig bei Frau Gudrun Ehleiter-Schulze, Tel. 070 34 / 270 41-180

## LEBENSHILFE SINDELFINGEN · Tel. 0 70 31 / 68 41 42

- » **Samstagstour:** 16. 2., 23. 3., 4. 5., 15. 6., 6. 7. (Jahresausflug), 27. 7. 2013 (Pferdetag)
- » **Kegelclub:** freitags von 17.00 bis 19.00 Uhr im WH Sindelfingen, 1. 2., 15. 2., 1. 3., 15. 3., 12. 4., 26. 4., 10. 5., 24. 5., 7. 6., 21. 6., 5. 7. 2013
- » **Kunstwerkstatt:** donnerstags 18.00 bis 20.00 Uhr. Kurs 1: in der Geschäftsstelle, Theodor-Heuss Str. 80, 71067 Sindelfingen, Kurs 2: im Wohnheim, Böblinger Straße 44, 71065 Sindelfingen. Kurs 1: 7. 2., 21. 2., 7. 3., 11. 4., 25. 4., 16. 5., 13. 6., 27. 6. 2013 Kurs 2: 14. 2., 28. 2., 14. 3., 18. 4., 2. 5., 6. 6., 20. 6., 4. 7. 2013
- » **Samstagsbetreuung:** 9. 2., 2. 3., 16. 3., 13. 4., 27. 4., 11. 5., 8. 6., 22. 6., 6. 7., 20. 7. 2013
- » **Club 2:** mittwochs auf Anfrage

## » Freizeiten:

Freizeit im Schwarzwald: 15. 4.–26. 4. 2013  
Freizeit auf dem Pferdehof: 9. 5.–12. 5. 2013  
Freizeit in Fulda: 25. 5.–3. 6. 2013  
Freizeit in Gohrisch: 29. 7.–9. 8. 2013

- » **Seminarreihe:** 9. 4. 2013 Referent Herr Kleiß, Betreuungsbehörde Landratsamt Böblingen. Thema: Gesetzliche Betreuung 14. 5. 2013 Referentin Frau Stratmann, Geschäftsführerin GWW. Thema: Wohnformen und Beschäftigungsmöglichkeiten. 11. 6. 2013 Referentin Frau Gruner, Notariat Sindelfingen. Thema: Testament und seine Folgen Die Seminare finden abends in der Geschäftsstelle der Lebenshilfe Sindelfingen statt, 20.00 bis 22.00 Uhr.
- » **Elternstammtisch:** 16. 4. 2013, 9.30 Uhr und 15. 7. 2013, 19.30 Uhr, jeweils Geschäftsstelle Lebenshilfe Anmeldung bei uns im Büro: 0 70 31 / 68 41 42 oder 68 41 44

**LEBENSILFHE CALW** · Tel. 0 70 51 / 4 09 27

- » 30. 4. 2013 **Tanz in den Mai** von 18.30 bis 22.30 Uhr
- » **Wohlfühltag für Menschen mit erhöhtem Hilfebedarf** (jeden 4. Sonntag im Monat)

**LEBENSILFHE NAGOLD** · Tel. 0 74 52 / 28 84

- » 8. 2. 2013 **Faschingsfeier** von 18.00–21.00 Uhr in der Kantine der GWW, Talstraße 12, Nagold
- » 19. 4. 2013 **Frühlingsdisco** von 18.30–21.00 Uhr in der Kantine der GWW, Talstraße 12, Nagold
- » 30. 4. 2013 **Tanz in den Mai** von 18.30 bis 22.30 Uhr in der Lebenshilfe Calw
- » 15. 6. 2013 **Sportfest** von 14.00 bis 17.30 Uhr, Sportgelände Vollmaringen
- » 29. 6. 2013 **Naturfreundefest** von 14.00–17.30 Uhr rund um das Naturfreundehaus Nagold
- » 20.–21. 7. 2013 **Wochenende** für Einzelne und Familien in der Lebenshilfe Calw, Lebenshilfehaus Neuhengstett. Bei einem geselligen Beisammensein grillen wir im Garten der Lebenshilfe Calw. Wer möchte, kann anschließend dort übernachten. Grillgut bitte selbst mitbringen. Bettwäsche ist vorhanden
- » Dienstags **Offener LH-Treff** ab 18 Uhr (außer in den Oster- und Sommerferien), Räume der Lebenshilfe. Zeit für Gespräche, Impulse für den Alltag, Spiele, Musik, und mehr... Keine Anmeldung erforderlich (ohne Fahrdienst).

- » 3. 3., 7. 7., 10. 11. 2013 **Offener Sonntag** von 14.30 bis 18.30 Uhr in der Lebenshilfe Calw. An diesen Tagen steht die Tür des Lebenshilfehauses in Calw offen. Ob Party, Zauber-Vorstellung, Kino oder gemütliches Kaffee-Trinken, hier ist für jeden etwas dabei.

» **Tagesausflüge**

9. 2. 2013 **Freudenstadt** von 10.00–18.00 Uhr. Wir erkunden Freudenstadt, die Stadt mit dem größten Marktplatz Deutschlands.

16. 3. 2013 **Ostergarten in Wörnersberg** von 10.00–18.00 Uhr. Im Ostergarten könnt Ihr Ostern auf eine neue Art und Weise kennenlernen. Anschließend können wir noch nach Altensteig und die Altstadt besichtigen.

6. 4. 2013 **Dornstetten** von 10.00 bis 18.00 Uhr. In Dornstetten besuchen wir das Spielzeugmuseum und nach einem Bummel in der historischen Altstadt lassen wir den Tag in einem Café ausklingen.

1. 5. 2013 **1. Mai-Wanderung** von 10.00 bis 18.00 Uhr. Nähere Infos z.B. über Wanderstrecke, Verpflegung,... geben wir euch noch bekannt.

5. 5. 2013 **Frühlingsfest Stuttgart** von 11.00–19.00 Uhr. Wir treffen uns vor der Lebenshilfe und fahren dann mit der S-Bahn zum Frühlingsfest nach Stuttgart.

18. 5. 2013 **Horb** von 10.00–18.00 Uhr. In Horb besuchen wir die "Eisenbahn-Erlebniswelt" und gehen danach zum Kaffeetrinken in das Wasserschloss in Glatt.

27. 7. 2013 **Tübingen** von 10.00–18.00 Uhr. Nach dem berühmten Stocherkahnfahren in Tübingen besichtigen wir die mittelalterliche Altstadt und ihre Stiftskirche. Anmeldung und Infos unter Tel.: 0 74 52 / 28 84.

**Redaktionsschluss für Ausgabe 124, August 2013: 28. 6. 2013**

**AKTUELL**

ist eine Zeitschrift der GWW Sindelfingen

**Anschrift**

GWW Sindelfingen  
Robert-Bosch-Straße 15  
71116 Gärtringen  
www.gww-netz.de  
www.festzeltgarnituren-netz.de  
www.facebook.com/GWW.GmbH

**Herausgeber**

GWW – Gemeinnützige Werkstätten und Wohnstätten GmbH  
Geschäftsführerin: Andrea Stratmann

**Redaktion AKTUELL**

Steffen Müller  
GWW Gärtringen  
Telefon: 0 70 34 / 2 70 41 - 1 30  
Telefax: 0 70 34 / 2 70 41 - 1 03  
steffen.mueller@gww-netz.de

**Redaktionsleitung und Termine**

Steffen Müller

**Region Sindelfingen**

Richard Heitzmann (Arbeit)  
Robert Galli (Wohnen)  
Konstantinos Savvidis  
Dieter Renz  
Klaus D. Köhler

**Region Herrenberg**

Birgit Rössmann  
Carsten Ulmer

**Region Calw-Nagold**

Wolfgang Keune (Nagold)

**Bildungsbereich**

n. n.

**FEMOS**

Bernhard Löb

**Layout und Gestaltung**

satzwerkstatt Manfred Luz  
75387 Neubulach · Gartenstraße 38  
Tel. 0 70 53 / 30 48 91  
satzwerkstatt@typofactory.de

Die Zeitschrift erscheint 3x im Jahr und wird den Lesern kostenlos zugestellt (Auflage 2200 Exemplare). Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird eine Gewährleistung zur Veröffentlichung ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, Korrekturen und Kürzungen vorzunehmen. Nicht gekennzeichnete Artikel sind Beiträge der Redaktion. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Offizielle Stellungnahmen der GWW sind entsprechend gekennzeichnet.

termine

impressum



*Treffen der Kulturvermittler*

*Foto: Patrick Werner*



**Zentralverwaltung**

Robert-Bosch-Straße 15  
71116 Gärtringen

Fon 0 70 34 / 2 70 41 - 0

Fax 0 70 34 / 2 70 41 - 103

[www.gww-netz.de](http://www.gww-netz.de)

E-Mail: [kontakt@gww-netz.de](mailto:kontakt@gww-netz.de)